

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
16 (1902)**

185 (10.8.1902)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-310723](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-310723)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis des Monats inkl. Frangirung 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; wird die Post bezogen im Postamt (Postfach Nr. 5060), vierteljährlich 2,25 Mk., für 2 Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg., inkl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telephon-Nr. 58.

Interate werden die fünfspaltige Spaltenbreite oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Hildesbergers Buchhandlung (Gute Stellen- und Stellenanzeigen) abgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 185.

Sant, Sonntag den 10. August 1902.

16. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die General-Verammlung der Hausagrarien.

Der „Vorwärts“ schreibt: Es giebt doch noch Leute, die an jammervollstem Elend mit den Tausend-Eckar-Grasen aufpassen, ja sie noch überleben. Das sind die Hausagrarien, die gegenwärtig auf dem Berliner Verbandstag der Haus- und Grundbesitzer der Welt ihre Klags. Und im Gegensatz zu diesem übermäßig menschlichen Elend giebt es nur eine Klasse, der es ausgezeichnet geht, das sind die Proletariat und Sozialdemokraten!

Wenn ein Fremder in diese Versammlung treuer Staatsbürger gerathen wäre und sich nach dem, was er dort hörte, ein Bild unserer Zustände machen wollte, so könnte er Preußen-Deutschland für ein glückliches Land halten, das mit Millionen von Sozialdemokraten zu milde Wohlthaten geleistet wird, und nur die verflochtenen Haus- und Grundbesitzer Noth leiden, welche die Kosten für alle Reformen zu tragen haben, aus deren Gant Niemand für das Volk geschritten werden.

Wohnungsnoth — ein lächerliches Wort; nie hat es bei uns einen Mangel an Wohnungen gegeben. Höchstens kann man von einer Wohnungsnoth für die Hausbesitzer sprechen; denn die Mietten sind niedrig und sind beständig gefallen. In Berlin z. B. ist erst in allerletzter Zeit ein geringes Steigen bemerkt, während sie von 1890 bis 1898 dauernd sanken. Das behaupten die Herren in vollem Ernste und schenken sich nicht, es in ihre gedruckten Berichte hineinzuschreiben. Das Geschrei über Wohnungsnoth ist nur eine Thorheit und Redekunst, die hoffentlich bald überwinden werden wird. Freilich hat sie schon ziemlich weit um sich gegriffen; so will man jetzt — Baugewerkschaften wägen, die man durch Ergabe von Land und Geld unterstützt; sogar der Kredit des Reiches wird hierfür in Anspruch genommen. Diese Verträge sind um so gefährlicher, als wir im Reich eine Staatssekretär haben, den Grafen v. Bodozowsky, der viel weiter gehen will; in der Reichstags-Sitzung am 6. Februar hat er gesagt, der Staat werde die Wohnungsfrage nur lösen können, wenn er sich des Grund und Bodens bemächtigt!

Wir waren starr, als wir das hörten; einen Minister mit so radikalen Anschauungen haben wir und wußten das gar nicht. Schleunigst schlugen wir die Reichstagsberichte auf; ach, der edle Graf hat sich erheblich anders ausgesprochen. Er wollte nur nicht, daß Grund und Boden an Baugewerkschaften zu Eigentum gegeben wird, welche später die Gewinne aus der gesteigerten Preise einstecken; man solle den Boden nur im Erbbaurecht vergeben, um den Gewinn aus dem Werthzuwachs der Gemeinlichkeit der Staatsbürger zu lassen.

Wurde Graf Bodozowsky von den wägenen Hausagrarien als Sozialdemokrat an den Pranger gebunden, so wurde andererseits die Sozialdemokratie belächelt, weil sie — im vertraulichen Gespräch zu den Reichlichen und Nationalliberalen — in der Mäandern Gemeinlichkeit die Unterstützung gewisser Baugewerkschaften abgelehnt habe. Aber trotzdem haben wir das Unheil, den armen Mietern von der Mietze doch nicht ganz zu lassen.

Wir betrieblung konstituierte der Vorstand, daß die Presse sich zu dem sechsten Angriffen jetzt freundlicher stelle; nur die sozialdemokratische Presse, die erbitterte Feindin jeden Besizes, des Grundbesitzes im besonderen, sei nicht wie vor feindlich; dem sozialdemokratischen Einfluß sei die ganze Redekunst der Sozialreform zuzuschreiben. Wir, die wir der Vorstehende, Herr Hartwig Dresden, patetisch aus, wir, die wir dem Volke Wohnungen darbieten und das Risiko auf uns nehmen, sie leer stehen zu sehen, müssen darüber machen, daß diese Kraft nicht wieder eingesamelt wird. Man frage nur, was die Leute verdienen, die in diesen Wohnungen leben.

Wenn der Arbeiter von seinem guten Lohne nur etwas mehr für die Wohnung ausgeben wollte, dann wäre es um vieles besser.

Nach diesen himmelstürzenden Worten war es, daß ein Herr aus Bayern erklärte, daß es bei ihnen die anderen Parteien seien, welche für die Baugewerkschaften eintreten; in München leiste sogar der Oberbürgermeister eine solche Unterstützung. Unsere Mäandern Genossen werden sich diese Genossenschaft etwas näher ansehen haben; die Herren Haus- und Grundbesitzer allerdings möchten jede Baugewerkschaft als einen gemeingefährlichen Konkurrenten von Polizei wegen ausrotten.

Sehr böse sprach sich Herr Zeisel, der über die Frage der Baugewerkschaften referierte, über die schon getrennte Rede, dem Viebzügen mit der Sozialdemokratie aus. Entrüstet erzählte der Herr, daß auf dem Düsseldorf internationalen Wohnungslongreß der beschimpfte Gewerkschaftler aus Pommern erschienen seien, mit denen die Herren von der Regierung, Kaiserhofsozialisten, die vom praktischen Leben nichts verstehen, und unwissende Sozialreformer freundschaftlich verkehrten! Ein solch roth beschimpfter Mann habe ausgesprochen, wenn man gute und schöne Wohnungen bauen, dann solle man auch für hohe Mietten sorgen, damit die Arbeiter diese Wohnungen auch bezahlen können. Und dazu habe ein solcher Rathgeber sozialist denn noch Bravo geschrien, daß sie geradezu ein Kriechen vor der Sozialdemokratie.

Sehr bitter äußerte sich Herr Hartwig über die preussischen Minister, die eine große Schuld zur Verbreitung der Redekunst auf sich geladen haben, indem sie jene schon längere Erfolge von sich geben, die sie nicht fördern aber ohne praktischen Wert seien und nur das Reichthum der Sozialreformer vor der Sozialdemokratie beständig hätten.

In der Debatte über die praktischen Brauchbarkeit der viel gerühmten Erlasse zur Wohnungsfrage mit den schon längeren Worten sind wir mit Herrn Hartwig ganz einverstanden. Wollen die preussischen Minister, daß etwas Praktisches und Brauchbares geleistet wird, so haben sie vor allem zu sorgen für Abschaffung der Dreiklassenwahl im Land und in den Gemeinden, für ein uneingeschränktes Koalitionsrecht in Stadt und Land.

Den unglückseligen Hausbesitzern aber können wir nur raten, schleunigst ihrem Elend ein Ende zu machen und unter die beneideten — sozialdemokratischen Arbeiter zu gehen, für „guten Lohn“ zu rufen und für „niedrige Mietze“ als Mieter zu wohnen!

Preussische Landtag.

Preussische Reich.

Die Kommission hat am Freitag die 100. Sitzung abgehalten. Aus diesem Anlaß prangte vor dem Plage des Vorliegenden Reichs ein Blumenstrauch mit hundert Rosen und Herr Deumer hatte dazu ein Gebieth Rosen und Herr Deumer hatte dazu ein Gebieth Rosen, worin dem Präsidenten der Dank für seine umhätige Leistung ausgesprochen wurde. Herr Reich dankte gerührt und war demüthig einen Theil der Ehre auf seinen Vorgänger v. Kardoff abzugeben. Darauf legte die Kommission ihre Sitzungsarbeit fort. Abg. Deumer suchte darauf die Rolle auf Dampf- und Werkzeugmaschinen, wie sie die Vorlage verlangte, höher zu bringen. Secundum wurde ihm nur von Paasche. Schließlich wurden die Sätze der Regierungsvorlage angenommen.

Wir denken Sie über den Postkurs! so wurde, wie die „Frankf. Zig.“ meldet, kürzlich ein bekannter hoher Reichsbeamter gefragt. „Ich denke schon seit längerer Zeit gar nicht mehr darüber“, versicherte er. Wer mag der große Unbekannte sein?

Rudolph v. Bennigsen, der frühere Oberpräsident der Provinz Hannover und national-liberaler Politiker, ist am Donnerstag Abend auf seinem Gute gleichen Namens bei Hannover im Alter von 78 Jahren gestorben. Mit ihm ist einer der bedeutendsten Parlamentarier der sechziger und sechziger Jahre aus dem Leben geschieden. Eine Ader hinterläßt er heute in

dem politischen Kreise, dem er angehörte, nicht, weil er schon seit Jahren von der politischen Schaubühne zurückgetreten ist. Rudolph von Bennigsen stammt aus einem alten hannoverschen Adelsgeschlechte. Er schlug, nachdem er von 1842-45 Jurisprudenz in Göttingen studirt, hatte, die Rhetoriklaufbahn ein, welcher er ein Ziel setzte, als der reaktionäre hannoversche Minister v. Borries ihm den Urlaub zur Annahme eines Mandats im hannoverschen Abgeordnetenhaus verweigerte. Er quittirte den Staatsdienst und zog in das hannoversche Parlament als Oppositionsmann ein. Dort vertrat er einen gemäßigten Liberalismus. Aus diesen Anschauungen heraus schloß er sich auch der großdeutschen Bewegung an, welche die Einigung Deutschlands unter preussischer Führung mit einem Parlament als Gangesgewicht gegen den Bundesrat erstrebte. Zur Propagierung dieser Idee gründete Bennigsen den Nationalverein, der bekanntlich die Arbeiter nicht aufnahm, und von allgemeiner, gleichen und direkten Wahlrecht nicht wissen wollte. In Konjunktur dieser Politik suchte Bennigsen 1866 die Regierung des Königs Georg V. zu bewegen, bei dem Krieg zwischen Preußen und Oesterreich neutral zu bleiben, wenn sie nicht Preußen sich anschließen wollte. Er predigte lauten Chren, was zur Folge hatte, daß Preußen Hannover annektirte und den Reichstag absetzte. Sein Eintreten für den Anschluß an Preußen brachte ihm den Vorwurf des Landesverrats seitens der Welsen ein und wird heute noch von ihnen geäußert, wie er nachzuweisen auch wiederholt versucht worden ist. Nach der Annexion von Hannover begann im preussischen Reichstag die nationalliberale Partei ihre eigentliche parlamentarische Laufbahn. Bennigsen hat an dem wenigen Gutes, was die nationalliberale Partei in ihrer Glanzperiode von 1867-78 geleistet — darunter vorliegen wir die Gesetzgebung, die Freizügigkeit, das Reichslandgesetz und die Gewerbegesetzgebung —, als auch an den vielen und großen Fehlern, an denen die Partei zugrunde gieng, und an deren Folgen wir heute mehr denn je leiden, sein gütliches Nachdenken und Schuld. Die Reichstagsarbeit der nationalliberalen Partei gegen Bismarck ist die völlige Machtlosigkeit des Reichstags, die Vernichtung des Kulturkampfes und das Wachsen des Ultramontanismus, sowie das Ueberwiegen des Militarismus im nationalen Leben sammt dem Sozialhaushalt. Bennigsen war der ewige Ministerkandidat. Als er 1879 nach dem Tod des Reichstagspräsidenten der Nationalliberalen zu beweisen, kamen die Sozialdemokratischen Kandidaten. Bennigsen sträubte sich zuerst, den Reichstagspräsidenten abzugeben, doch ging er mit seinen Kollegen im Herbst 1878 nach das kaiserliche Hof und stimmte für das Landgesetz. Für das Tabakmonopol war er nicht zu haben, wodurch er sich die Kameradschaft auf den Reichstagspräsidenten verschloß. Anstatt die Nationalliberalen aus der Regierungschüssel offen zu lassen, drückte Bismarck sie an die Wand, daß sie quitierten. Den Verfall der Nationalliberalen Partei bis zu Hülgen des Bundes der Landwirthe konnte Bennigsen nicht aufhalten. Seine bekannte scharfe Beurteilung der agrarischen Verhältnisse, besonders des Agrar-Konig, blieb bei seinen Parteigenossen wirkungslos. Bennigsen dankte nun als Politiker ab. Der noch der Annexion zum Landesdirektor von Hannover ernannte Bennigsen wurde 1888 Oberpräsident der Provinz Hannover. Von Liberalismus war auch in seiner Amtsführung wenig zu spüren, es ging alles im preussisch konservativen Geleise weiter. Nur an einen Fall sei hier erinnert. Im Winter 1889 verbot er ein in Gant gedrucktes und herausgegebenes Wahlprogramm, das bereits die Forderung des obdenburgischen Ministers Jansen passirt hatte. Alle Beobachtungen der bürgerlichen Blätter über den Idealismus des großen Politikers der sechziger Jahre schafften die Thatsache nicht weg, daß Bennigsen unter rückwärtsloser Verurteilung aller liberalen Prinzipien die nationalliberale Partei lediglich zur Dillstruppe der Bismarck'schen Reaktion heruntergedrückt hat.

Die beiden Monarchen, der deutsche Kaiser und der Zar, haben sich in Reval getroffen. Die offiziellen Telegrammbüros beileben sich, in banwurmartigen Redungen mitzugehen, was gesehen und getrannt wurde, wieviel Falder verknallt wurde, wie oft die Monarchen

einander zutranten und andere wichtige Sachen mehr. Leider vergessen sie, uns zu erzählen, was die Geschichte den Völkern kostet. Das allein ist es, was uns bei solch einer Entree (angemerk), wie man das nennt, interessieren kann.

Neuer Unterstaatssekretär. Der Reichs-angelegenheiten: Ob Oberstaatsrat Dombold-Berlin wurde zum Unterstaatssekretär im Finanzministerium ernannt.

Das Vortritt der Generale. Die Stadt Essen feierte am Montag ein großes Fest, nämlich die hundertjährige Feier der Vereinigung mit Preußen. Dabei sollte die staunende Welt endlich erfahren, warum im lieben Deutschland jetzt an allen Ecken und Enden „generalistische“ Weisheiten der jeder passenden und unpassenden Begriffsansprachen bei genanntem Feste anmordete der kommandirende General des 7. Armeekorps, Feldr. v. Biffing also: „Ich gestalte mir im Namen der Götter, den Dank derselben auszusprechen. Wenn ich, der ich das geringste Verdienst an ihnen habe, dazu das Wort ergreife, so bitte ich um Entschuldigung. Es ist nun einmal Sitte, daß der kommandirende General in der Provinz das Vortritt hat, zu sprechen, wann er will.“ Ja, so ist es nun einmal Sitte! „Und in diesem Sinne: Durrah! Durrah! Durrah!“

Gegen den russischen Evidenten, der in Moskau verhaftet wurde, werden jetzt auch die deutschen Strafgesetze in Bewegung gesetzt. Es ist gegen den jungen Mann (er heißt Kolojoff) Anklage aus § 21 des Preussischen Verbreiten (Strafgesetze) erhoben. Nach dem endeten Verhör wird er ausgewiesen, wozu die erforderlichen Anträge schon gestellt sind. Dann er zur Zeit in Urmberg Philosophie studirt, kann er sich vielleicht nach Oesterreich retten. Kolojoff ist 26 Jahre alt und wurde von den Universitäten Moskwa und Petersburg wegen reuoluntärer Umlirbe verurteilt.

Was ist mit der Frau Rangel geschehen? Der „Vorwärts“ schreibt: Am 7. Juli erhielt der Anwalt der in Rußland festgehaltenen Frau Rangel, wegen deren Verhaftung Genosse Döbel feierlich im Reichstage interpretirte, auf seine Bittgesuche an den Minister des Reichs, daß Frau Rangel wegen politischer Vergehen unter Anrechnung der Unterdrückung als Strafe für immer aus Rußland ausgewiesen worden ist und daß die nötigen Maßregeln bereits Ausführung dieses Beschlusses bereits getroffen seien. Seit diesem Tage war man die Angehörigen der Frau Rangel auf deren Rückkehr aus Rußland vergebens. Niemand weiß, was mit der Frau passiert ist. Ein Monat ist seit der Ankunft des Ministers verstrichen und noch ist die Frau nicht freigelassen. Schmachet die Frau im Gefängnis oder ist sie ihren Qualen erlegen und bei Seite geschickt? (Ein Wunder wäre es nicht. Würde irgend ein deutscher Kaufmann in China oder Japan so behandelt werden, wie glauben, dann wären längst einige Kriegsschiffe nach dort abgegangen sein, um den deutschen Staatsbürger vor den Uebergriffen einer fremden Macht zu schützen. Hier handelt es sich aber um eine Arbeiterfrau, die unschuldig in einem russischen Kerker schmachtet. Da macht man nicht viel Aufhebens. Die Frau wurde Anfang September vorigen Jahres in Rußland festgenommen. Wird jemals Licht in diese Angelegenheit kommen? Wie jungen soll an, daran zu zweifeln. Dementswerth hierbei ist noch, daß der Galtmüthig Feindlein aus Rußland tritt, nicht an der russischen Grenze, der Wirth der Rangel'schen Eheleute, in derselben Angelegenheit ebenfalls verhaftet wurde, jedoch gegen eine Kaution von 2000 Rubel freigelassen wurde. Feindlein hat seine Kaution summtlich zurück-erhalten.

Cefferich-Ilugarn.

In einem Dittendrief forderte der römisch-katholische Episkop Wilczkowski die Geistlichkeit auf, auf die beherrschte Bevölkerung beruhigend einzuwirken und gleichzeitig die Arbeiter zu bewegen, wenn möglich, dem arbeitenden Landvolke billige Zugewinnnisse zu machen. Sonst sind in der Lage der Feldarbeiter Auslands keine wesentlichen Veränderungen zu erwarten. In Garmy waren die Auswanderer mit Steinen auf die von der Arbeit zurückkehrenden fremden Arbeiter, wobei zwei Personen verletzt wurden.

Gestern Morgen nahmen gegen 100 mit Eichen, Kernen und Erbsen bewaffnete Bauern an der Dorfgrenze Aufstellung und ließen seine fremden Arbeiter hineinkommen. Sie zogen sodann unter Aufbietung von Drohungen in Scharen durch das Dorf und schlugen einige Fensterheben ein.

Belgien.

Eine neue Auflage ist gegen Van Langendonck, den sozialistischen Deputierten für Lwem, erhoben worden. Die Lwemer Sozialisten hatten unter seiner Leitung am 18. April Kränze auf den Gräbern der in Straßenkampf Gefallenen niedergelegt. Die Inschriften, welche die Kränze schmückten, enthielten, sollen gegen das Strafgesetzbuch verstoßen.

Frankreich.

Der Kampf der Regierung gegen den Militarismus dauert noch fort. Der Justizminister hat die Generalprokuratoren aufgefordert, in allen Fällen, in denen bedrohliche Siegel abgelöst oder in anderer Weise die Anordnungen der Regierungsvorsetzer mißachtet worden sollten, sofort mit aller Strenge gegen die Beteiligten vorzugehen. Am hartnäckigsten ist der Widerstand gegen die Staatsgewalt nach wie vor in der Provinz Bretagne. In Landerneau, wo die Frauen auf offenem Marktplatz von 2000 rüchelustigen Männern umgeben waren, wäre es beinahe zum Blutsvergießen gekommen. Schon waren die drei obigen Ermahnungen des Kommissars erfolgt, als der Deputierte Villiers, der Organisator dieser Rumbegung, die Leute aufforderte, heimgelassen zu werden. Der Schloffer, der das Schulthor gewaltsam öffnete, wurde in der Nähe des Bahnhofs erkannt und mußte vor der aufgeregten Menge entweichen. Der Graf von Gontalpe sieht sich dabei als moderner Baudier auf, indem er dem Polizeikommissar zurief: „Wir werden gleich unseren Ähren für eine edle Sache zu sterben wissen.“

England.

Das Unterhaus ist am Donnerstag, nachdem aber das Schulgesetz noch debattiert worden ist, bis zum Herbst vertagt worden. König Edward hat eine Proklamation an das englische Volk erlassen, worin er ihm für dessen Theilnahme an seiner Krankheit den Dank ausspricht.

Italien.

Die Macht der Mafia auf Sicilien ist eine außerordentlich große. Sie lacht den Polizeioffizieren als unzulänglich vor, in deren Gegenwart eine Protestbewegung in Palermo in Szene zu setzen. Die kleinen Geschichtskreuzer, in deren Heften die Mafia-Anhänger die Plakate angeheftet haben, in welchen gegen die Verurteilung Palisatos protestirt wird, moegen — selbst wenn sie nicht damit einverstanden sind — nicht, dieselben zu entfernen. In den Straßen finden Demonstrationen statt; ein Haufen Demonstrationen lag vor dem Stadthaus, um von dem Gemeinderath einen Beschluß zu Gunsten Palisatos zu erzwängen. Auf ganz Sicilien sollen Versammlungen abgehalten werden, Abgeordnete sollen in denselben das Wort nehmen und man plant sogar ein Referendum gegen das Urteil des Palisatos Gerichtshofes herbeizuführen. Der römische „Kronik“ stellt fest, daß die Sozialisten an dem Werk der Mafia, welche unter dem Vorzeichen, einem angeblich Unschuldigen heissen zu wollen, nur ihre Macht aufs neue befestigen will, keinen Antheil haben, aber auch die „Tribuna“ warnt die bürgerlichen Kreise, sich an diesen Tumulten der sizilianischen Mafia zu betheiligen.

Kuba.

Die Revolution auf Kuba dauert immer noch fort. Der Präsident Mierin, dessen Regiment freilich heftig bedrückt wird, ernannte als Mitglieder der revolutionären Regierung Rildid zum Kriegsminister, Chicopé zum Minister des Innern, Destin St. Louis zum Minister des Auswärtigen. Die Armee des Generals Korb hat St. Michel und Warmelade wieder genommen.

Vom Isthmus von Panama kommt die Nachricht von jammervoller Kriegsjustiz. Die von den Regierungstruppen gefangenen Insurgentenführer Antonio Suarez Lacort und Juan Vidal, sowie Oberst Rocanna wurden vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und im Lager von Barrigona erschossen. Andere Insurgenten wurden zur Einberufung für 5 bis 25 Jahre verurtheilt. General Lacort gehörte einer der ältesten und reichsten Familien in Columbian an und hatte zwei Jahre unter Gomez in Cuba gebietet.

Ins Stadt und Land.

Stadt, 9. August.
Die Steuererhebungscommission wird am Dienstag den 12. August hierseits mit der Einsetzung beginnen.

Eine Sitzung der Armencommission findet heute Abend 7 1/2 Uhr im Rathpavillonssaale statt.

Gegen die Forderung der Polizeihunde auf 12 Uhr für die Wirtschaft des Herrn Gaale („Würgerhehle“) in der Grenzstraße haben die in derselben tagenden Vereine eine Eingabe an das Amt gemacht, da es bekanntlich sehr oft vorkommt, daß die Verammlungen über 12 Uhr Nacht hinaus dauern müssen. Unter den Vereinen befinden sich der Bürgerverein Nordrems, die Vertheide der Schneider, Schneider und Schuhmacher, ein Gesangsverein, verschiedene

Kranken- und Unterstützungskassen u. a. m. In der Besichtigung des Amtes hat die Polizeihunde wiederholt nach Mitternacht Sturm und Wind gemacht worden ist, wodurch die nächtliche Ruhe gestört worden sein soll. Ohne Zweifel ist es sehr loblich, daß auf nächtliche Ruhe und Ordnung hier streng gesehen wird; denn nur so oft haben die Einwohner Nordrems darunter zu leiden gehabt. Doch wäre Kritik bald der Meinung, daß die von 3 Saale bewirtschaftete „Bürgerhehle“ eines der ruhigsten und anständlichsten Wirthshäuser mit ist, und wenn diese Wirthschaft die Polizeihunde wegen ruhestörenden Lärm erhalten hat, einigen anderen Wirthshäusern dieselbe schon längst hätte zuertheilt werden müssen. Damit soll keinesfalls irgend einer Seite Parteilichkeit oder sonst etwas vorgeworfen werden. Gewiß hat das Amt das gesetzliche Recht, die Polizeihunde selbst auf 11 Uhr setzen zu lassen; doch einer solchen Regel, die immer sehr hart für die Betroffenen ist, müßte u. e. doch erst eine amtliche Verwarnung vorausgehen. — Die Angedachte sollte aber auch die Arbeiterkassen, welche hier noch im Allgemeinen vornehmlich die Restauranten frequentiren, veranlassen, auf Ruhe und Ordnung zu halten.

Der kürzlich am Meier Weg von Kindern gefundene Apparat zur Verletzung elektrischer Leitungen war aus der „Kaisertrone“ in Wilhelmshaven entwendet worden.

Im Heften des Schützenfest wird hart in den nächsten drei Tagen liegen. Auf dem Schützenplatz ist die Bude- und Zelthalle fertig und wird, wenn der Himmel ein Einleihen hat, dem Publikum alles Mieten, was das Schützenfest über ein Jahrmarkt eben zu bieten vermag. Den Marktgebern und Schanzentheatern ist ein gutes Geschick wohl zu gönnen; vorläufig aber sieht es für sie wenig befriedigend aus. Die Ausschreibungsbehörde ist übrigens sehr zufrieden mit dem Schützenfest, das es noch hat, abzukriegen. Die Hölle und Bude dürfen nur bis zwei Uhr offen sein und mit Licht und Rauch hat es der Schützenverein fertig bekommen, in seinem Vereinshaus sein Hauptquartier die Nacht durch auch noch zu feiern. Dazu darf gewisse Bedienung in den Schanzellen nicht verwendet werden. Wer die Verhältnisse kennt, der weiß, daß das Geschick um zwei Uhr Nacht so gut wie vorbei ist, es der Festigung der Polizeihunde also nicht bedürftig. Es ist früher doch auch ohne eine solche gegangen. Nicht der Schatten eines Beweises ist beizubringen, daß das Gros der Bevölkerung unmoralischer und nachsichtswerther geworden ist. Rastlosmacher hat es zu allen Zeiten gegeben. Diese lassen sich in ihrem Drogen aber auch an seine Zeit binden, sondern fangen oft schon am frühen Nachmittag zu traukeln an. Ein starker Stroh hat das Verbot der weiblichen Bedienung in den Schanzellen. Wie das Amt dieses Verbot mit der Gewerbrochung in Einklang bringen will, ist uns ein Räthsel. Wir gehören nicht zu denen, welche geneigt sind, für das Schauen der weiblichen Reize der ersten und zweiten bürgerlichen Reihen auch nur zwei Heintel Bier zu spenden, und doch halten wir das Verbot für ein Unrecht, für einen Eingriff in die Gewerbetreiberei. Es ist ein doppeltes Unrecht, weil man in Döbbering, in Jever und beim Reizerfest in Bant die Reizeinnen geübt und zum Schützenfest nicht. Dabei verleiht die Reizeinnen bei dem neulichen Reizerfest unter den Orym und den Gildbrütern der Reizer solche Verleumdungen angebracht, daß die Polizei glaubt, die Schützen und die Wähe auf ihrem feste durch dieses Verbot schütten zu müssen? Wie dem auch sei, diese Beschränkung durch die Polizei, die hier auch sonst zum Ausdruck kommt, muß aufs entschiedenste zurückgewiesen werden.

Wahung zur Verhät! In Nordwestdeutschland hatten sich gegenwärtig Kranten des „Mithischen Kunstvertrags, Berlin N., Ullensstraße 17“ auf, welche Bestellungen auf Gegenstände des Verlags entgegennehmen. Sie geben vor, daß es ihnen um Unterstützung verhöppter Kinder und Widwen zu thun ist. Die Käufer haben aber nicht die geringste Garantie, daß der Ringewinn auch wirklich den Kruppen zugute kommt. Es ist wahrscheinlich, daß dieser größtentheils in die Taschen der Unterebner fließt.

Grundbesitzveränderung. Die Paul Bate's Erben bieder: gebürtigen Grundstücke (Schlichterschalt „Germannoballe“, Gde. Grenz) und Gremers-Strasse, gingen im Zwangsversteigerungsverfahren in den Besitz des Brauereibesitzer's Feßlner in Jever über zum Preise von 60000 Mark.

Ein Landsträußchen veranlaßt morgen Abend in der „Küche“ der Bäderordnung, für Staatsverloftung gelangt wieder eine Zeremoniefeier.

Nordrems, 9. August.

In der gestrigen Bürgervereins Versammlung wurde zunächst ein Herr als Rittalid aufgenommen. Sodann wurde beschlossen, auch in diesem Jahre ein Stiftungsfest zu feiern. Neben das Lokal, wo dieses Fest stattfinden soll, entspann sich eine lebhafte Debatte. Schließlich wurden für die „Küche“ und für den „Friedrichshof“ je 28 Stimmen abgegeben. Unter diesem Umständen wurde der ebullente Entschluß über das Festlokal für die nächste Verammlung zurückgekehrt. Zur Verlesung der Wortreden vom Fest wurde dem Vorstand ein Komitee von drei Mitgliedern zur Seite gestellt. Das Fest soll

am Montag den 6. Oktober stattfinden. Als Entree wurden 80 Pf. für die am Fest sich befindenden Mitglieder und 1 Mk. für die Nichtmitglieder festgesetzt. Hierauf wurde ein Schreiben des Hofamts über die Verlegung der Wirtschaften in Nordrems zur Kenntnis genommen. Der Verein beschloß, beim Hofamt zu beantragen, am Herbstanfang die Wirtschaften in Nordrems und in der Umgebung der Wirtschaften (Wähe) und an der Kreuzung der Wirtschaften und Wähestraße noch je einen Wirtschaften anzubringen zu lassen, da die bestehenden Stellen nach allen Seiten hin sehr unzureichend sind. Klage wurde sodann geführt über die unansehnlichen Zustände der hier vorhandenen öffentlichen Bedürfnisanstalten. Demgegenüber wurde mit Bedauern hervorgehoben, daß leider kurze Zeit nach der Reinigung dieser Anstalten dieselben wieder beschmutzt werden. Der Gemeinderath soll um Aenderung eingezogen werden. Eine Antragsung ging noch dahin, eine Heberentwässerung der alten Albenburgstraßen und preussischer Schulstraßen herbeizuführen bezüglich des Abflusses und der Benutzung des schulpflichtigen Alters. Es wurde hervorgehoben, daß die Staatsgesetz seit und herein sehr schwer etwas geändert werden könne. — Zum Schluß wurde noch berichtet über das Projekt des Gemeinderaths zum Bau einer Fortbildungsschule. Die Meinungen gingen dahin, daß das vorerwähnte Bestehen sein müsse, eine gemeinsame Fortbildungsschule für die drei Gemeinden zu errichten, die ausbauungsfähig sein würde. Gerade auf das Fortbildungsschulwesen wurde großes Gewicht gelegt werden. Schlußsatz lag letzter Projekt, so könne ja dann eine Schule für die Gemeinde Bant am Markplatz errichtet werden.

Wilhelmshaven, 9. August.
Eine Abänderungsverordnung zur Verrechnung der beantragten Bürgerverordneten, Aufstellung eines Kandidaten und Gründung eines Bürgervereins, findet heute Abend 9 Uhr im „Central-Hotel“ des Herrn Hummen statt.

Die fiskalische Wasserleitung wird in der kommenden Nacht wegen Reinigung des Bassins im Wasserthurm auf einige Zeit abgestellt sein.

Von der Welt. Im Schleppe von Werft dampfern wurden gestern die kleinen Kreuzer „Werker“ (früher „Acona“), „Weiler“ und „Pomer“ nach Danzig überführt. Im Aufschiff hieran erachten wir es für angebracht, auf eine Reise aufmerksam zu machen. Zur Ueberführung von Schiffen nach einem anderen Ort werden auf den Schiffen, die überführt werden, während der Ueberführung der Hüt der Ueberführung doppelt Lohn gegeben, weil es eine außerordentliche und zum Theil auch mit Gefahr verbundene Arbeit ist und die Leute aus ihren 14 tägigen Verträgen herausgerissen werden. Auch das Personal der Schleppepumper, welche die Schiffe überführen, bekommen für den doppelten Lohn, das ist nun jetzt anders geworden, indem dieselben für die Zeit der Ueberführung nicht mehr doppelten Lohn, sondern Ueberlohngehalt erhalten. Daß die Leute, die in der höchsten Klasse angestellt 90 Mk. pro Monat erhalten, die den theuren Reiten den Aufschiff empfinden, ist für den Reiter. Was aber die Leute besonders unangenehm berührt, ist, daß die einschneidende Aenderung angeht und jede Veräußerung eingeführt worden ist und zwar, wie man sagt, eingeführt worden ist in Zukunft wieder, ebenso wie den auf den zu überführenden Schiffen stationiren Leuten, gemindert werden muß.

Ein kleiner Straßenräuber (Wähe) im Alter von 9 bis 10 Jahren hielt in der Marktstraße heute Morgen ein fünfjähriges Kind aus der Grenzstraße an, welches zum Kaufmann ging, und nahm ihm von dem Gelde 20 Pf. weg und verschwand heimlich.

Der Dampfer „Lach“ fährt morgen Vormittag 9 Uhr nach Angerhoop.

Vor dem Schöffengericht wurden gestern nach folgende Sachen verhandelt: Gegen den Redner B. wegen Betrug resp. Jodelereien zum Nachtheil der Reformvereine B. und D. Urtheil: 14 Tage Gefängnis, wozu eine Woche für die erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht wurde. — Gegen den Wähehändler B. in Verbindung wegen fleischerischer Schändlung Urtheil: 20 Mk. Geldstrafe über 4 Tage Gefängnis. — Gegen den Schachmacher B., ein 75jähriger Mann, wegen Hausfriedensbruchs und fälschlicher Fälschung Urtheil: sechs Monate Gefängnis 3 wochent, von dem im vorigen Jahr und hatte noch einige Sachen dort zurückgelassen, um als er seine Sachen nach Jostheim wollte, geriet er mit einem Barmherzigen B. in Streit, worauf ihm dieser das Wort verbot und ihn aufschrie, sich zu entfernen. B. ließ die Aufforderung nur sehr langsam Folge und als sich nun nach vorheriger Weile die Wähehändler B. mit einmüthig, bekam dieselbe mit einem Spatzenhaken einen Schlag auf den Kopf, welcher nur eine leichte Blutung zur Folge hatte. Urtheil: 5 Mk. Geldstrafe für den Hausfriedensbruch, 15 Mk. Geldstrafe für die fälschliche Fälschung. — Zusammen 20 Mk. Geldstrafe über 4 Tage Gefängnis. — Gegen den Wähehändler Johann B. und Juppert wegen öffentlicher Beschädigung des Verkehrs Geheide. Urtheil: 1 Woche Gefängnis auch wurde dem Richter die Substitutionsbefugnis angeprochen. — Gegen den Brauereibesitzer B. wegen Uebertretung der Bundesgesetzgebung durch Betrug eines Kaufmanns, bevor er die vollständige Genehmigung in Jänen hatte. Urtheil: 10 Mk. Geldstrafe über 2 Tage Haft. — Gegen den Zehner B. aus Döppern wegen Diebstahls von Wertheigentum, als Dealer, Latzen, Zinnrohm im Werthe von 40 Mk. Urtheil: 14 Tage Gefängnis. — Gegen den Wähehändler B. B. hier wegen ruhestörenden Lärmes und Wähehändler gegen die Staatsgewalt. u. e. führte eines Tages in der Wähestraße und als ihm ein Schuppen zum Verweilen aufschrie, ließte er seine Folge, sondern stie den

Benannt und versetzte seine Anweisung. Dieselbe erfolgte dann auch, und auf der Wähestraße flammerte er sich an allen Gegenständen an und ließ sich fest. Urtheil: über die Uebertretung 3 Mk. Geldstrafe über 1 Tag Haft, 15 Mk. Geldstrafe über 3 Tage Gefängnis für den Wähehändler. — Gegen den Wähehändler B. aus Nordrems wegen Uebertretung der Bundesgesetzgebung durch Betrug, ohne im Besitz eines Gemeindefonds zu sein. Urtheil: 30 Mk. Geldstrafe über 16 Tage Haft. — Gegen die Wähehändler B. hier wegen Uebertretung Urtheil: Freisprechung.

Schaß, 9. August.

Abhanden gekommen ist dem Lehrling Friedrich hierseits gestern Abend auf dem Feinsaage von der Werst sein Lohn für 14 Tage. Er vermutet, daß ihm das Geld im Getränke aus der Potentiaße gestohlen worden ist.

Kunden, 9. August.

Aus dem Dorfpart. Das am letzten Sonntag wegen der Unlust der Witterung ausgefallene Wettrennen kann auch morgen nicht stattfinden, sondern muß wegen fortgesetzten schlechten Wetter auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Döppern, 9. August.

Das Rathhaus hierseits ist an das Fernsprechnetz unter Nr. 114 nicht 440, wie gestern irthümlich gemeldet wurde, angegeschlossen worden.

Jever, 9. August.

Seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat der Arbeiter W. D. hierseits. Derselbe ist schon längst lebensmüde; denn er hat sich im Laufe der Zeit schon zweimal aufzuhängen gehabt und bereits einmal mit Schweißfüßeln vorgerissen gesucht, wurde aber immer wieder vom Tode errettet, bis ihm diesmal sein Vorhaben gelang. Das Motiv der That soll in Familienverhältnissen liegen.

Barel, 9. August.

Die Aldeutschen scheinen in der ganzen Welt die gleichen Muthwillen zu sein. Eine deutsch-brasilianische Zeitung urtheilt über sie folgendermaßen: „Bekanntlich spielen die Aldeutschen in unserem Vaterland eine ganz ähnliche Rolle wie die Jingos in England, und wenn es auf sie anläßt, hätte die Reichsregierung in weit mehr imperialistische Absicht geäußert, schon mehr Engroschwärze in Westpoinet gemacht, als es leider schon geschehen ist. Ich weiß zwar nicht mit Bestimmtheit, ob es in Deutschland wirklich Menschen giebt, die so naiv sind zu glauben, die deutschen Kolonien in den drei Südstaaten würden die relative große Autonomie, die sie genießen, die zwar mangelhaft, aber doch freien Institutionen, deren sich Brasilien erfreut, mit ihren Kolonialregime nicht zu Kamerun oder Deutsch-Ostafrika verkaufen. Ich bin geneigt der besten Deutschen einer, aber wenn ich es frei um offen sagen soll, habe ich nicht an zu erkennen, daß die brasilianische Vorkriegszeit immer noch dem Regime preussischer Kolonialregime und Polizeikommissare vorzuziehen und wie ich denken maßgebend die deutschsprechenden Südbrazilianer alle, mit einer einzigen Ausnahme der Bremer natürlich, die der Spitze der in Brasilien stabilsten Zweigverne der Aldeutschen Verbandes stehen. Bis jetzt haben die Tendenzen der Aldeutschen Verbandes und die allgemeinen Tendenzen der Presse, die sich zum Sprachrohr der Tendenzen gemacht hat, dem Deutschthum in Brasilien nur die größten Verlegenheiten bereitet, und daß die „deutsche Gefahr“ eine ständige Substanz in den brasilianischen Zeitungen bildet, ist das zweifelsfreie Verdienst der deutschen Jingos dieses und jenseits des Ozeans.“ Was für Schritte würde entstehen, wenn die aldeutschen Verren gewunden würden, Brasilien den Aldeutschen zu wenden. — Aus Deutschland werden arme Arbeiter schon abgeschoben, wenn sie von dem Vereinigungsrecht Gebrauch machen.

Odenburg, 9. August.

Soziale Rücksichtigkeit des Odenburger Gemeinderaths. In seiner letzten Sitzung befaßte sich der Gemeinderath mit der vom Kantonsrat angelegten Anschaffung des Kantons-Beschäftigungsweges auf die in land- und forstwirtschaftlichen Berufen beschäftigten Personen. Der Gemeinderath hielt die Beschäftigung der landwirtschaftlichen Arbeiter nicht für notwendig, da die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Handlanger und unständigen Arbeiter in dieser Gemeinde eine sehr geringe ist. — Wähehaltig eine Ausrück, die der Gemeinderath sich — patentes lassen kann!

In eine in die drei verurtheilte Agentinnen fiel in Oerelen ein fünfjähriges Mädchen, während die Mutter mit der Wähe beschäftigt war. Als diese einen Eimer Wasser holen will, findet sie ihr Töchterchen mit dem Kopf nach unten im Wasser stehend, worauf auf ihr Geschrei die Nachbarin herbeilief und das Kind dem nassen Elemente entziffte. Die sofort angeordnete Wiederbelebungsdurchricht, welche nach dem soeben herbeigeholten Kiste geleistet wurden, waren von Erfolg gekrönt, so daß Mutter und Kind mit dem Schrecken davonkamen.

Karick, 9. August.

Zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt hat demgegenüber den Arbeit B., welcher zu Ehrenmoore auf der Weide ein Kind geübt und bestohlen die Haut abgerieben hatte. Die Haut hatte 6 für 5 Mk. verkauft, den Schaden aber liegen lassen. Neben der genannten Geldstrafe wurde auf 5 Jahre Ehrenloht und auf Qualifikation von Polizeiwacht befördert.

Jever, 9. August.

Einen Ehrenschwamm (am der bürgerlichen Ehrenschwamm) in einem zur Communität unbenutzten Schwamm. Man will den Schwamm haben lassen, da es sich lohnt, den Döng einzusparen.

Bremsehafen, 5. August.

500 Mann abgeladener Mannschaften der öffentlichen Seefahrtsgesellschaft heute hier der Kistenpostkutter „Dampfung“. Die im nächsten werden von der Küste der Westküstenküste empfangen und anschließend sofort in den Nordsee. Unter den Mannschaften befinden sich 20 Seemannsweibchen.

Aus den Vereinen.

Veranstaltungen.

St. Wilhelmshafen.

- „Verband der Fischer“ Sonntag, 10. August, Nachm. 2 Uhr: Beisammeln in der Kirche.
- „Metallarbeiter-Krankenkasse“ Sonntag, 10. August, Vormittag von 9 bis 10 Uhr: Fehung der Beiträge bei St. Jochen, Grenzstr.
- „Verein deutscher Schmiede“ Montag, 11. August, Abends 8 1/2 Uhr: Beisammeln bei Gade.
- „Vereinigung der Hülsenfrüchte“ Montag den 11. August, Abends 8 1/2 Uhr: Beisammeln bei Gade.
- „Kranken-Unterstützungsbund der Schneider“ Montag, 11. August, Abends 8 1/2 Uhr: Beisammeln bei Ernst Roper, Wültenhofstr.

Vermishtes.

Ein verdrücktes Unwetter ist im Rheingebiet niedergegangen. In der Düsselborfer Ausstellung wurde wieder ein Festballon zerdrückt, der einen Wert von 40 000 Mk. darstellte. Bei Calcium wurde ein Knack mit zwei Fiedern auf freier Probe vom Witz getroffen. Die Pferde waren sofort tot, der Knack verfiel später im Krankenhaus. In Steinhilber trat eine Winde auf, welche die Dächer abtrat, Frachtmünde eindrückte, das Warenhaus vollständig zerstörte, mehrere Schuppen und Scheunen zertrümmerte. Auf einer Passstraße wurden 72 Räume wie Streichhölzer zerdrückt. Auf der Domburger Gasse bei

Ratingen wurde ein Arbeiter vom Witz erschlagen; ein mit Frucht gefülltes Gefäß ist vollständig niedergebrennt.

Auch eine Industri! In der deutschen Presse, leider auch in glücklicheren Organen, sucht eine Continental Publishing Company Tümmen. Gegen Einlieferung eines bestimmten Betrags sollen nämlich den Kunden dieses wohlhabenden Instituts eine oder mehrere „Königs-Rosetten“ aus London gefandt werden, mit dem Stempel des Tages, an dem Edwards des Dicken Sündenleib mit dem heiligen Salkol geschnitten wird. Selbstverständlich wird die biedere Erwerbseigenschaft glänzende Geschäfte machen, da der Gelegenheitspostkartennarr ein ganzes Heer ist. Und dabei werden die Armen vornehmlich schon hineinfallen, denn in London ist die „Continental Publishing Company“ unbekannt; in der Adresse, unter welcher ihr die Stempel das Geld einfinden, hat sie gefogt — bis zum Königstog.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Aug. Der Rastler Obel der Genossenschaftsbank des Strelauer Stadionsfelds erlösch sich, nachdem er 25 000 Mk. untauglich gemacht.

Milano, 8. August. Heute Mittag wurde der Regierungschamesser Stammer von kaiserlichen Eisenbahndirektorsbestell Milona auf dem Rangbahnhofe Rothburgerser beim Ueberfahren der Gleise von einer Lokomotive erfaßt und sofort getödtet.

Frankfurt a. M., 8. August. Nach der „Frank. Zig.“ wurde in der Biegel in Enstfen

berg der Maurer Schuppen mit seinem 13jährigen Sohn beim Thonabgraben durch herabfallende Thonmassen verdrückt und trotz sofortiger Hilfe getödtet. Die Gille lebende Frau Schuppen warbe hierbei schwer verletzt.

Eidenhofen, 8. Aug. Bei Auney ist heute Vormittag leichlich von der Gasse zwischen Deutsch Oß und Auney die Gräberbank St. Michael eingestürzt, wobei vier Personen, welche in der Grube beschäftigt waren, verletzt wurden. Daß zur Zeit des Unfalls noch mehr Arbeiter in der Grube gewesen sind, glaubt man nicht. Der Eisenbahndamm scheint etwas versetzt zu sein. Einzelne Häuser erhielten Risse, so daß vorerst halber die Räumung derselben angeordnet worden ist. Der königliche Bauamt, sowie die Gerichtsbehörden begaben sich sofort von Eidenhofen nach der Unfallstelle.

Brüssel, 8. August. Dem „Petit bleu“ zufolge ist der Burengeneral Laas Niger an einem Herzleiden, wozon er auch während des Krieges mehrmals befallen wurde, plötzlich hier gestorben.

Leiden, 8. August. Die Schließung der geistlichen Schulen in Sizur fand heute Vormittag statt. Man mußte die Thüren sprengen. Als die Schwestern die Schulen verließen, brach die vor denselben verammelte Menschenmenge in die Luft aus: „Doch die Freiheit!“ „Doch die Schwestern!“

Erste telegraphische Nachrichten aus Berlin. Berlin, 9. August. Der Hausbater Jendel, der am 25. Januar wegen Ermordung der Frau Glänke zum Tode verurteilt worden war, wurde

heute früh im Gefängnisse zu Wägenfer hingerichtet.

Antwip, 9. August. Ein heftiges Unwetter richtete im hiesigen Kreise großen Schaden an. In 2 1/2 Stunden regnete es heftig über die Gegend ab.

Orag, 9. August. Während des Wetterstreiches schlug der Witz in die Schiffstation bei Orag ein. Die Bojenbohrer erprobten, wobei 2 Personen schwer verletzt wurden. **Madrid, 9. August.** Die Blätter melden übereinstimmend, daß Sagala im Herbst dieses Jahres sein Amt niederlegt wird.

Conntung.

Für die Hinterbliebenen der bei der Schiff-Kollision auf der Gibe Berganglücken amgen bei der Rektion ein; 150 Mk. von einem Notamesanger, K. P. 1,60 Mk. von S.

Marktbericht.

Kaufpreise auf dem Wochenmarkt in Bam am 9. August.

Waare	Preis	Waare	Preis
Rutter, Pfd.	100	Schmalen, Bund	5
Minerale, Pfd.	70-75	Bohnen, junge, 1 Pfd.	20
Schmalen, Pfd.	70-75	Bohnen, 1 Pfd.	—
Domestisch, Pfd.	60-65	Linsen, Pfd.	15
Kartoffeln, Pfd.	70	Erbsen, Pfd.	—
Stromen, Pfd.	70	Bismantel, Stück	35
Schinken, geräuch., Pfd.	—	Wurst, Pfd.	25
Schinken, frisch, Pfd.	—	Salat, 4 Kiste	10
Speck, geräuch., Pfd.	90-95	Senf, Stück	20-25
Speck, frisch, Pfd.	70	Kartoffeln, 5 Liter	25
Ger. Stange	120	Witze, Schalen Pfd.	25
Wagner, Stück	130	Witze, Schalen Pfd.	30
Wagen, strome St. 200-250	—	Witze, Knorrbahn Pfd.	20
Wagen, ohne St.	—	Witze, Knorrbahn, Liter	30
Wagen, Stück	75-80	Tabakblätter, Pfd.	20
Dalen, Stück	—	Rindern, Pfd.	35
Wagner, 3 Bund	20	Witzern, Liter	35

Bekanntmachung.

Nachstehende Polizeiverordnung vom 10. August 1900 wird zur Nachachtung in Erinnerung gebracht.

§ 1. Die Benutzung des alten Theils der Lindenstraße für Fuhrwerke auf der Rückfahrt vom Schützenplatze während der Dauer des Schützenfestes ist verboten.

Unterjagt ist ferner die Aufstellung von Wagen in diesem Straßenheil während der gedachten Festzeit.

Über die alte Lindenstraße dürfen sich Fuhrwerke nur in langsamem Tempo bewegen.

§ 2. Die sich an die Lindenstraße anschließende, direkt zum Schützenplatze führende Privatstraße ist während des Schützenfestes für den Wagenverkehr gesperrt.

§ 3. Den Anordnungen der an der Einfahrt der Linen- und Privatstraße Stationierten, mit der Handhabung der Strafenpolizei beauftragten Personen, welche mit einem Erkennungszeichen versehen sind, ist unbedingt Folge zu leisten.

§ 4. Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 10 Mark bestraft, soweit nicht gesetzlich eine andere Strafe eintritt. Bam, den 9. August 1900.

Der Gemeindevorsteher. W e n d.

Verkauf.

Der Pferdehändler G. Frels zu Reuende läßt am

Sonnabend den 16. d. M., Nachm. 2 Uhr anf.,

in und bei der Behaltung des Gastwirths J. Folkers zu Reuender-Mühlenteiche:

Mehrere dänische und einige hiesige **Arbeitspferde,**

20 beste junge russische **Doppel-Ponys**

6 bis 8 Stück **theils hochtragende, theils frische milche, auch einige**

Kühe 50 bis 60 große u. kleine **Schweine**

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Reuende, den 7. August 1900. **G. Gerdes,** Auktionator.



Schnäckels Beerdigungs-Institut

Neue Wiltz, Straße 11. **Großtes Zergmagazin** am Plage liefert nur in eigener Werkstatt angefertigte **Särge**, sowie **sämmtliche Leichen-Bekleidungsgegenstände**. Uebernahme ganzer Beerdigungen, auch nach auswärt.

Mein Möbel-Lager halte zu niedrigen Preisen empfohlen. Spezialitäten nach Uebernahme. **J. Wehen, Sedan,** Ecke Haupt- und Schützenstr.

Waarenhaus
B. S. Bührmann.

86/88 cm breiten
Nessel
schwere Qualität,
Meter 27 Pfennig,
bei Abnahme von ganzen Stücken
Preisermäßigung.

Die Waare eignet sich vorzüglich für Bett- und Leibwäsche.

Nur während des Wäsche-Ausverkaufs verkaufe ich einen großen Posten
Schwarze Strickwolle
äußerst haltbare Qualität, für den Ausnahmepreis von
Mk. 1,50 per Pfund.
Berl. Engros-lager N. Engel
Roosstraße 75c.

Zu vermieten zum 1. September und 1. November je eine dreizimmige Wohnung. **Varnhagen, Friederichstr. 27.**

Zu vermieten zum 1. Septbr. eine dreizimmige Oberwohnung und zum 1. November eine dreizimmige Unterwohnung. **Zandrich, Karlsruherstr. 10.**

Zu vermieten zwei schöne dreizimmige Wohnungen zum 1. Oktober. **Friederichstr. 6.**

Zu vermieten in meinen Neubauten mehrere dreier- und vierräumige Wohnungen zum 1. Oktober. **A. Sieberns, Bam, Peterstraße 41.**

Zu vermieten zum 1. September eine große dreizimmige Unterwohnung mit Zubehö. **Rosperdorn, Nordstr. 2.**

Mädchen für die Tageszeit für Hausarbeiten gesucht. **Oldenburger Straße 38.**

Zur Deckung des Winterbedarfs
wird, so lange der Vorrath reicht:
1 Hektoliter grobe Gote zu 0,80 Mk.
1 Zentner grobe Gote zu 0,90 Mk.
abgegeben.
Feinere pro Hektoliter . . . 0,10 Mk.
Feinere pro Zentner . . . 0,10 Mk.
Verwaltung der Gaswerke.
Wültenhofen und Bam.

Gründl. Unterricht
im Zeichnen, Zuschneiden und Schneidern nach der neuesten, preisgekrönten Borchers'schen Methode. **Wernsdorffentl.** Kursus be-
trägt 7 1/2 Mk. Unterricht 12 Mk.
Jede Schülerin arbeitet sofort nach Uebernahme der Zeichnung für sich. — Ausbildung, bis zur höchsten Selbstständigkeit unter Garantie.

Frau W. Sachmeister.
Verlängerte Wültenhofstr. 16.

Sarglager
von **Wiltz, Wehn,**
Raiserstraße 114/115 u. Grünstraße 6, am Wilmarsplatz.
Großes Lager von Särgen in allen Preislagen. **Leichenbekleidungs- Gegenstände, Kranzkränze, Schleifen** usw. in großer Auswahl.

Zu vermieten 3- und 4räumige Wohnungen. **Bam, Teitelstr. 3.**

Ein gut erhaltenes Fahrrad für 40 Mark zu verkaufen. **Bel. Peterstraße 1, 2. St.**

Zu verkaufen ein gut erhaltenes Fahrrad. **Preis 50 Mark.** **Schloßstr. 5.**

Gesucht zum 1. September eine unmobilierte Stube für einen einzelnen Herrn. **Offerten unter „Stube“ an die Exp. d. Bl. erbeten.**

Bohle jetzt Grenzstraße 15, part. I. **Stti Gans,** Schneiderin. **Darüber werden Damen- u. Kinder-Garderoben geschmackvoll und sauber angefertigt.**

Sportpark Neuende.

Wegen andauernder ungünstiger Witterung ist das Radwettrennen auf unbestimmte Zeit verschoben.
Die Rennleitung.

Gasthof „Zum Banter Schlüssel“.

Heute, Sonntag:
Große öffentliche
Tanzmusik
Es ladet ergebenst ein
C. Sadewasser.

Sonntag den 17. August cr.

anlässlich des 50jährigen Bestehens des Fremdenverkehrs

Luftfahrt nach Bremerhaven



mit dem eleganten und äußerst fertigen Salon-Schnelldampfer des Nordd. Lloyd „Kath.“, Kap. W. B. Abfahrt von der neuen Hafen- einfahrt (Strandhalle) Morgens 7 Uhr. Rückfahrt Abends 8 Uhr aus der Gasse (Bremserpromenade Seite).

Dauer der Fahrt circa 3 1/2 Stunden.

Karten, gültig für Hin- und Rückfahrt, à Person 3 Mk., an Bord 4 Mk. Vorkaufskarten sind überall an den durch Plakate in erkauften Stellen zu haben.

Es wird noch bemerkt, dass den Fahrteilnehmern in Bremerhaven Gelegenheit geboten ist, einige der größten Dyan-Schnelldampfer des Nordd. Lloyd zu besichtigen. Sehenswert sind außer dem Fischereihafen besonders auch die gewaltigen Anlagen des neuen Kaiserhafens.

In dem ich noch bitte, dies Unternehmen nicht mit ähnlichen von anderer Seite organisierten zu verwechseln, lasse zu zahlreicher Beteiligung freundlich ein.

Der Unternehmer **Andr. Kruse, Geestemünde**
Inhaber der Volksgarten-Spielstätte, größte Bezugsquelle für alle in der Nähe des Fischereihafens und der Dampfboote.

Colosseum, Bant.

Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball

bei großem Orchester.
Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
J. Leuchter.

W. Kariel

6 Neue Wilh. Straße 6.

Gratis erhält jeder Käufer bei Einkäufen v. 15 Mk. an

sein hochelegantes **Portrait** geliefert, von einer ersten Kunsthandwerkerin in Berlin.

Probepilder sind in meinem Schaufenster **ausgestellt!**

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Bant und Umgegend erlaube ich mir, mein neu renovirtes, auf das Komfortabelste eingerichtete, neu decorirte Gasthaus

Zum Banter Hof

Bant, am Marktplatz

in gütige Erinnerung zu bringen. Es wird mein eifriges Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste durch Verabreichung nur tadelloser Speisen und Getränke den Aufenthalt angenehm zu machen.

Bier 1/2 Liter 15 Pf., 1/3 Liter 10 Pf., Speisen ebenfalls gut und billig. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Fr. Schigoda,

Banter Hof, Bant, am Marktplatz.

G. Schimilowik

Neue Strasse 8.

Beste u. billigste Bezugsquelle für Fertige Betten.

Großer schneller Umsatz, daher stets frische handfreie füllfrächtige Waare. Baarverkauf, daher kleinster Nutzen genügen.

Große fertige Betten

Oberbett, Unterbett und Kopfkissen, aus federdichtem Jutelett, mit frischen, bestgereinigten Federn gefüllt,

11, 15, 20, 27.60, 33, 38.50, 45 bis 90 Mk.

Bettfedern

Pfund 35 Pf., 50 Pf., 1.00, 1.35, 1.75 Mk.

Halbdaunen und Daunen

Pfd. 2.25, 2.75, 3.50, 4.00 bis 6.00 Mk.

Großes Lager in nur federdichten Juteletts in allen Breiten zu allerbilligsten Preisen.

Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Möbelgeschäfts verkaufe ich, um schnellstens zu räumen, die vorhandenen

Möbel u. Polsterwaaren

zu den noch nicht dagewesenen billigen Preisen mit dem Bemerkten, daß nur gute Waaren geliefert werden.

W. Gathemann, Wilhelmshaven

Victoriastraße 79.

Lehrling

auf sofort oder später gesucht.
Herrn Möhle, Drechsler,
Neue Wilh. Straße 57.

Behme die angesprochene

Beleidigung
gegen Frau Peters hiermit zurück.
Mittel Prinken.

Seebadevereine Bant.

Den Mitgliedern und deren Angehörigen zur nachmaligen Reunions, das Köhler mit dem Motorboot

morgen Sonntag Mittag präzis 1 Uhr

vom Banter Hafen aus erfolgt. Nichtmitglieder können, soweit Platz vorhanden ist, an dem Ausfluge teilnehmen.

Das Komitee.

Naturheil-Verein.

Montag den 11. August, Abends 8 Uhr:

Versammlung

bei Sadewasser, „Tivoli“.

— Tagesordnung: —

1. Deutung und Aufnahmen.
2. Bedungs Unterrichts für Damen, erteilt von Frau Wasthuf Graf.
3. Sitzungsfest.
4. Protokolle u. Beschlüsse.

Der Vorstand.

Achtung!

Sängerverein „Harmonie“.

Zu Jahresabschluss A. nahm der Verein sich die Mitglieder

präzis 10 Uhr

Donnerstag im Vereinslokal (Centralhotel).
Der Vorstand.

Unserm Freund und Arbeitskollegen

P. März

zu seinem 25jähr. Jubiläum ein bonum des Lebens

von seinen Freunden
H. P. L. M. B. u. T.

Unserm Kollegen

Baron Kuper

von der Gesandtschaft zu seinem 20. Wieden- fahrte ein dreimal donnerndes Hoch!

Fanden uns bei Gelingen ein und trafen auf sein Groß-Schwein.

Seine Arbeitskollegen der Werkhätt Mehrrens.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen entschlief nach langer Krankheit und an Schwäche: unsere Mutter

Helene Carstens
geb. Fiedelhorn

im Alter von 67 Jahren, was mit allen Bekannten selbst über die Angelegenheit dring.

Bant, den 9. August 1902.

Georg Carstens u. Familie.
Heinrich Carstens u. Familie.

Die Beerdigung findet Montag den 11. August, Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Schillerstr. 22, aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes Julius sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Bant, den 9. August 1902.
Familie Fischer.

Hierzu ein 2. Blatt.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des vaterländischen Volkes. Post für die Provinz Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis für ein Monat inkl. Frachtposten 70 Pf., bei sechsmonatlicher 40 Pf., für ein Jahr 75 Pf., bei Vorbezahlung 25 Pf. 2 Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf. inkl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telefon-Nr. 414. 58.

Interate werden die fünfspaltige Kopfzeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Sonntag in der Expedition oder in Rudwigsch's Buchhandlung (Gute Stellen- und Anzeigenstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 185.

Bant, Sonntag den 10. August 1902.

16. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Alkoholkonsum in den Kulturländern.

Die Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes geben die wesentlichsten Teile einer umfangreichen Zusammenstellung wieder, die seitens der britischen Regierung im Auftrag des Unterhauses gemacht worden ist und Feststellung und Verbrauch von Alkohol und alkoholischen Getränken in den Hauptländern Europas, den Vereinigten Staaten und den bedeutendsten britischen Kolonien umfaßt. Das Deutschland anlangend, so bestätigen die Tabellen aufs Neue die bereits früher ausgesprochene Schätzung, daß für den Alkoholkonsum hier jährlich rund drei Milliarden Mark aufgegeben werden. Für die übrigen Länder lassen sich entsprechende Berechnungen nicht aufstellen, da sich für fremde Verhältnisse die zu Grunde zu legenden Durchschnittspreise noch schwerer übersehen lassen als im eigenen Lande. Hinsichtlich der Menge des Alkoholkonsums aber wird es notwendig sein, auf Grund der vorliegenden Übersicht die Anschauungen teilweise zu berichtigen, die über die zu Grunde liegenden Verhältnisse vorzuziehen sind. Danach fällt in der amtlichen britischen Zusammenstellung der Vergleich Deutschlands mit anderen Ländern weniger ungenauig aus, als man damals annehmen geneigt ist. Wenn wir nur die Quantität der in den Tabellen für Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung im Verbrauch von 6 1/2 Liter Wein, 12 1/2 Liter Bier und 4 1/2 Liter Spirituosen. Ein noch bedeutenderes Bild zeigt Großbritannien, wo der Weinkonsum sehr gering ist (weniger als 2 Liter), dagegen der Bierkonsum mit 142 und der Schnapsverbrauch mit etwa 5 Liter auf den Kopf den deutschen Bedarf noch beträchtlich übersteigt. Für England sind in den Tabellen nur 4 Liter Bier und 2 1/2 Liter Spirituosen auf den Kopf verzeichnet, doch entspricht hier die Statistik vollkommen jener wenigstens annäherungsweise erzielten Zuverlässigkeit, die ihr in Ländern wie Deutschland, England, Frankreich und anderen beigemessen werden darf. Was das letztgenannte Land anbetrifft, so steht hier der Weinkonsum mit 117 Litern weitans an der Spitze; der Bierverbrauch ist an sich gering, aber als Ge-

gänzung des großen Weinkonsums mit 28 Litern doch immer noch über Erwartung ausgedehnt, zumal auch an Spirituosen etwas mehr konsumiert wird als in Deutschland. Beträchtliche Gesamtzahlen verzeichnet die Schweiz: 67 Liter Wein, 70 Liter Bier und über 6 Liter Spirituosen. Belgien hat neben minimalem Weinkonsum einen Bedarf an Bier von 219 und Schnaps von 9 1/2 Liter. In den nördlichen Ländern zählt Italien, das gerade das umgekehrte Bild gewährt wie Belgien: 88 Liter Wein, aber fast gar kein Bier und weniger als ein Liter Schnaps. In Oesterreich-Ungarn beschränkt sich der Weinkonsum auf 45 beziehungsweise 46 Liter, dagegen erreicht der Verbrauch von Spirituosen die außerordentliche Höhe von 11 Litern. In den Vereinigten Staaten, in denen große Gebiete strengster Temperenz mit solchen reichlichen Spirituosenkonsums wechseln, finden wir folgende Konsumzahlen, die im Ganzen als recht mäßig zu betrachten sind: Wein gegen 4, Bier 58 und Spirituosen 2 1/2 Liter.

Eine interessante Rolle haben in der Geschichte des Alkoholkonsums schließlich die drei nördlichen Königreiche gespielt. Für alle drei zeigt es der Statistik an Angaben über den Weinkonsum, der aber nicht sehr hoch zu veranschlagen sein wird. Der Weinkonsum ist in Norwegen und Schweden mäßig (23 bzw. 50 Liter), während er sich in Dänemark den deutschen Figuren nähert. Sehr groß aber ist der Schnapskonsum, der sich auf den Kopf der Bevölkerung in Schweden auf annähernd 9, in Dänemark sogar auf die in den Kulturländern beispiellose Höhe von 16 Litern erhöht. In Norwegen wird er nur gar nicht langer Zeit auf ähnlicher Höhe gestanden haben. Es ist bekannt, in welchem Maße dort der Alkoholmißbrauch die Bevölkerung früher dezimierte. Heute ist der Schnapsverbrauch in Norwegen auf etwa 3 Liter herabgedrückt, und Mäßigkeit und Gesetzmäßigkeit arbeiten mit aller Macht und mit wirklich erschütternden Erfolgen daran, das Uebel weiter zu bekämpfen. Zwar zeigt sich auch hier, wie schwierig es ist, auf dem Wege der Gesetzgebung gegen den übermäßigen Alkoholkonsum vorzugehen, und nicht selten scheitern die Vorarbeiten über den Verkauf von alkoholischen Getränken indirekt den Mißbrauch derselben. Aber dafür hat sich das Volk aus eigener Initiative dort in seiner ganzen Ausdehnung und Lebensweise in einem solchen Maße von der früher so verberberischen Macht des Alkohols befreit, daß für den durchschnittlichen Stand der

Volksgeundheit, der Lebensdauer, der Kriminalität, der wirtschaftlichen Lage, kurz all der Verhältnisse, die vom Alkoholkonsum in hohem Grade beeinflusst werden können, sehr schätzenswerte Fortschritte verzeichnet werden dürfen.

Ueber die Wirkung der Seebäder

hat der dänische Professor Dr. med. Kellogg in einer dänischen hygienischen Zeitschrift einen beachtenswerten Artikel geschrieben, dem folgenden entnommen sei: Strandbäder, mögen sie im Saal oder im Seebassin genommen sein, sind seit Olms Zeiten als sehr gesundheitsfördernd angesehen worden. Man wolle jedoch bedenken, daß, was dem Einen gut thut, nicht immer dem Andern dienlich ist, und es giebt vielleicht ebensoviel Menschen, denen die Strandbäder mehr Schaden als Nutzen bringen.

Viele Menschen bleiben stundenlang im Bade und kommen ganz ermattet aus demselben heraus. Die heilsame Wirkung eines Strandbades hat in erster Linie ihren Grund in der niedrigen Temperatur, welche selten 22—24 Grad Celsius übersteigt. Wasser aus dieser Temperatur entzieht dem Körper so schnell die Wärme, daß, falls man sich darin längere Zeit aufhalten würde, der Wärmeverlust so zunähme, daß er äußerst schädliche Folgen haben würde, und am nächsten Tage würde man sich in Folge des großen Wärmeverlustes sehr geschwächt fühlen.

Strandbäder erzeugen eine Gegenwirkung, die Gegenwirkung, die dem Verluste von Körperwärme folgt, falls man nach dem Baden in eine Temperatur gelangen kann, die hinreichend genug ist, um dem Körper eine außerordentliche Zufuhr von Wärme zu ermöglichen. Diese Rückwirkung ist es, die das Strandbad so heilsam macht, nicht der etwaige Salzgehalt des Wassers, wie so viele annehmen. Das kalte Wasser sorgt zunächst Wärme auf, darauf nimmt der Körper seine Räfte zu Hilfe, entsendet das Blut in die Haut, erwärmt diese und bringt so eine erhebliche Wärmemenge hervor.

Durch diese vermehrte Wärmeerzeugung tritt gewissermaßen eine Wiederherstellung der Lebensfähigkeit des gesamten Körpers ein. Die Kälte besitzt eine wunderbare Kraft, um die ganze Lebensfähigkeit zu vergrößern. Wenn die Haut mit etwas kaltem in Berührung kommt, dann wird jedes Organ im Körper zu erneuertem Leben und zu erhöhter Thätigkeit angeregt.

Das erste, was ein Mensch thut, wenn er ins Wasser kommt, ist tief einzuatmen; die Lunge wird mit frischer Luft erfüllt, und das

Herz schlägt mit vermehrter Kraft. Diese tiefen Atemzüge sind völlig unwillkürlich; man kann wohl kurze Zeit den Atem anhalten, aber die tiefen Atemzüge werden sich bald wieder von selber einstellen. Es ist dies eine Beeinflussung des Gehirns, die nicht behindert werden kann; es ist dies eine der körperlichen Lebensfähigkeiten, die sich vollzieht ohne sich vom Willen oder irgend einer anderen Macht beeinflussen zu lassen.

Dieses Tiefatmen vermindert die Aufnahme-fähigkeit der Lunge, und dadurch wird diese mit einer größeren Menge Sauerstoff versehen, und die Herzthätigkeit wird kräftiger, wodurch das Blut mit größerer Geschwindigkeit durch die Adern fließt. So erhält jeder Teil des Körpers eine größere Menge von reinem Blut. Das alles bedeutet Lebensfähigkeit.

Eine andere sehr wichtige Lebensfähigkeit, welche ebenfalls durch ein solches Baden gefördert und verbessert wird, ist die Verdauung. Beim Verdauungsprozeß wird die Nahrungsfähigkeit dem Blute zugeführt, und dieses bringt die elbe an alle Verdauungsstellen des Körpers. Durch die Anwendung des kalten Wassers auf die Haut wird gleichzeitig ein Teil aus der Magenwandbräunung ausgeblut, so daß eine reichliche Absonderung von Magenflüssigkeit erfolgt. Den meisten Menschen wird es bekannt sein, welchen folgenden Appetit ein Spaziergang in frischer Morgenluft oder ein kaltes Bad hervorruft. Man hat das Gefühl, als ob man alles, was man frisst, verdauen und verdauen würde. Dies ist nicht lauter Einbildung; denn die kalte Feuchtigkeit und das kalte Wasser üben eine kräftig stimulierende Einwirkung auf die Verdauungsfunktionen aus, welche unter diesen Verhältnissen eine größere und bessere Arbeit ausführen können, als dies sonst der Fall ist.

Falls man es nicht gewohnt ist, Strandbäder zu nehmen, darf man anfangs nicht länger als 2—3 Minuten baden; später kann man den Aufenthalt im Wasser bis auf 10—15 Minuten verlängern. Ist das Wasser ziemlich kühl, dann darf das Bad nicht länger als 5—10 Minuten dauern, ist es dagegen recht kalt, dann nicht über 3—4 Sekunden. Wer schwimmen kann oder auf andere Weise sich im Wasser stark bewegen vermag, darf etwas länger darin verweilen. Dasselbe gilt für wohnigehendere und alte Menschen.

Martinschristen.

Die „Tafelberg'sche Volkszeitung“ ist mit der Nr. 179 vom 4. August eingegangen, an ihre

Heimlandstücker.

Roman von G. Wiebig.

(187. Fortsetzung.)
Rathmann verbot.
Frau Käthe tauchte einen Augenblick in die ausgebreiteten Arme, verächtlich machte sie sich dann frei, wusch an ihrer Schürze und schielte unter gelächelten Winkern zur Tochter hin.
„Na, Redachen, nu sagst Du doch Mutter ein gutes Wort, soll sie stehen und drauf lauern? Ach, wissen Sie was, Redachen, wir beide legen nu auch „du“, das gehört sich! Geh, geh, mein Kind, sag Du nu Muttern ein Wort!“ Er schob das Mädchen um die Schultern und schob es mit sanfter Gewalt der andern zu.
„Ja gratuliere Dir, Mama!“ Redas Stimme schwebte durch die Luft, eine natürliche Erregung hatten darin miteinander.
„O Reda, dieses Glück!“ Frau Käthe fiel der Tochter um den Hals. „Wenn das Dollmer wüßte, er war so gut!“
Reda debte wie Epenlaub. Sie lächelte die Mutter und machte sich dann langsam von ihr frei. „Wachst Du glücklich heran“, sagte sie leise.
„Da haben wir's, da haben wir's“, frohlockte Schmolke. „Und nu sag Redachen aus „Baba“ zu mir! Nicht wahr, Kerenskindchen, die Rede thut Du mir an?“ Er klopfte ihr jährlich die Wangen.
Des Mädchens Herz drohte zu brechen; das war zu viel, die herunter gezungenen Zähnen fliegen kritisch in der Reile auf.
„Ja, und Vater lassen wir ein schönes Denkmal setzen, was?“ schwahte der glückselige Schmolke weiter. „Einen Engel, der mit dem Finger nach oben weist. Wir reifen hin; und Rosen lassen wir anpflanzen, die seinste Sorte. Ja, wir reifen hin. Sag nur, daß Du willst, meine Tochter — ich weiß ja, Du sehnst Dich!“

„Ja, ich sehn mich. Aber ich möchte allein reifen. Ich danke Dir, Pa“ — das Wort wollte nicht über die Lippen, sie zwang sich — „Papa!“

Ueber Berlin paarte sich der Nachmittagswind; so klar und ferndurchsichtig, wie es ihm über den abertausend Schloten, dem Rauch, dem Dunst, dem Schmutz möglich ist. Es hat sich am Tag abgewittert. Die Dige steht nur noch in den Wohnungen und die Müdigkeit in den Gliedern. Wer schlafen kann, schläft, und wer es nicht kann, mißt sich ägerlich in den Rücken.

Und jetzt zieht der Wind auf, langsam kommt er angeschwommen, ein paar Wellenschleier vor dem Gesicht. Wieder er scheitern? Erst frecht der blaue Rand unter den dunklen Säumen vor, rußt und rußt, wird breiter und breiter, die Wellentopfe verschweben nach oben und mischen sich gelasslich ins gleichmäßige Grau des Nachhimmels. Da hängt die ganze matte Schelbe. Jitternde Strahlen schießen nieder zur Erde, gleichen Silber über die Dächer, schlüpfen hinter die Garkuben und sehen schlafende Menschen in die Gesichter.

Bei Dollmers brannte kein Licht mehr; auch die erregten Syenen nehmen ein Ende, man wird doppelt müde danach. Ein Verlobungsgelächel ist immer aufregend, besonders unter solchen Umständen. Nun schlief auch Frau Käthe in den Schlaf der Befriedigung. Schmolke schnarchte. Nur Reda lag im Bett, die Augen weit offen, und folgte dem tänzelnden Mondstrahl auf ihrer Weidreife. Sie war nicht mehr unglücklich. Von verflörenden Strahlen umwoben, tauchte das Grab des Vaters vor ihr auf; bald würden sie daran knien, sie würde die Hand auf den begrüntem Hügel legen — „Vater, ich sollte ja gut sein, bin ich's gewesen? Die Mutter hat jetzt eine Stütze, darf ich nun gehen?“ — „Ja

sechs Wochen machen wir Hochzeit“, hatte Schmolke erklärt. „In sechs Wochen reise ich zu Ostel Konrad!“ Reda hob die Arme hoch empor, sie fing sich an zu freuen; und mitten in der Freude, die ihr Herz leis zu bewegen begann, schlief sie ein. Der Mond beschien ihr Gesicht, an den Wimpern hingen noch Thränen, aber der Mund lächelte.

„Ja es derselbe Strahl, der im Thiergarten durch die Blume fließt, sie mit Hauberkhären besetzt und im Garten der Raucherstraße, magische Rechte auf den fleischbetreten Wegen zieht?“

Die flüchtliche hat der Gewitterwind thätig geschüttelt, die ungenigen Dolben haben ihre Blätter auf die Erde gestreut. Da liegen sie nun, ein Nachthaus kommt und verweht sie. Die Spitzen des Weidenbüschels haben sich im Mondlicht; in der Mitte bleibt's dunkel, da sitzt die Nachtigall und singt und lacht: „Züft — züft!“ Oder flagt sie?

Darf frecht über den Boden hin, hebt sich und weht hinein durch's breite Balkonfenster in das Wandloch der gnädigen Frau. Kein Licht. Aber Mondlicht genug, um die Gestalt zu erkennen, die auf der eleganten Chaiselongue liegt, und späht umher in die Eden und senkt dann und legt sich wieder zurück.
Die schöne Frau Arnhelm war sehr blaß; daß spitzbedeckte Köpfige, Gesicht und Arme, alles weiß.

„Ah —“ Sie gähnte und reckte die Arme wie beschwörend zum Himmel auf. „Da sitzt er nun drüber und berechnet, und der Sekretär muß nachschreiben bis in die halbe Nacht. Diese lebendige Rechenmaschine! Und ich langweile mich. — Wie unglücklich ich bin“, sagte stöplisch

laut, richtete sich mit einem bestigen Rud auf und sah ferngerade. „Was besage ich mich?“ Finster schüttelte sie den Kopf. „Ich habe es nicht anders gemollt. Aber ich habe nicht geglaubt, daß man da so ein rebellisches Ding mit sich herumträgt.“ Beide Handläden nemten sie gegen das Herz, als fähle sie eine fremde, perfiden Schmerz. „Ohen —“ Sie dampfte die Stimme, es war nur noch ein Flüstern; aber sie fuhr zusammen und ließ den Kopf auf die Brust sinken.

Draußen sang die Nachtigall. Es war nicht anzuahören, dies ewige Liebesgeschmetter.

„Züft — züft!“
Sie hielt die Hände an die Ohren; und doch stand sie auf, wie magnetisch gezogen, trat ans Fenster und starrte hinaus in den schimmernden Garten, mit einem Ausdruck, wie ihn der Gegenstand trägt, der aus vergrößerter Höhe hinaus in die Freiheit flieht.

Da war sie mit ihm gegangen, an Abendem wie der heutige! — Sie hatte ihn jetzt abweisen lassen, zwei, dreimal — sie deantwortete seine Briefe nicht. Denn da hatte diese Reda Dollmer gefunden! Hier war, als hörte sie wieder die ernste, eindringliche Stimme: „Selen Sie barmherzig, gnädige Frau! Ich bitte für Agnes, ich bitte für Sie selbst!“

Ein Frösteln lief der Einsamen über den Rücken, seufzte Danke kamen vom Garten her; sie schlug das Fenster zu und dann drehte sie sich zögernd um, wie jemand da! Nur auf eines anderen Schein — Reda Dollmer nur wenigen Augen gefunden, daß der Mond einen wahren Ström von Licht; die Rollen des Teppichs schimmerten wie aus Silber geseht.

(Fortsetzung folgt)

Stille ist getreten die „Volkszunge“, Organ für das westfälische Volk am Niederrhein, gleichfalls in Düsseldorf im Verlage von Wallrodt & Co. Es liegen hier Streitigkeiten zu Grunde, die zwischen dem bisherigen Geschäftsführer und juristischen Inhaber von Verlag und Buchhandlung des Blattes, Genossen Wasser, und der Partei ausgebrochen sind. Die dortigen Parteigenossen hatten aus geschäftlichen Rücksichten eine Kennebung in der Verwaltung des Parteiunternehmens beschlossen und zu diesem Zweck die Handelsgesellschaft Wallrodt & Co. gebildet. Im letzten Augenblick verließ Wasser, nachdem auf die juristische Form, die hauptsächlich von ihm nur verwaltetem Geschäfte als sein persönliches Eigentum und Vermögenslage die Übergabe der Geschäfte an die neue Firma. Die Sache endete sehr einfach damit, daß der Drucker dem Wasser persönlich seine Zeitung weiter liefert. Es erscheint deshalb unter dem neuen Firma die neue Zeitung, im Übrigen unter den alten Umständen.

Soziales.

Eine empfindliche Schlappe hat sich der Verbandswahl der heussischen Genossenschaften, Dr. Grüger, auf dem Verbandstag der sich heussischen Konsumvereine, der am 2. und 3. August in Augsburg tagte, geföhrt. Der Konsumvereine Präsident war von der Parteihandlungen verbreiteten Sage, daß die Konsumvereinebewegung eine Ergänzung zur gewerkschaftlichen und politischen sein soll, und lehnte, wie die Vereine des schließlichen Verbandes „Rohrwirt“, auch den stärksten als Mitglieder seines Verbandes ab. Nach schärfster Auseinandersetzung wurde es gegen 10 Stimmen beschlossen: Der Verband nimmt mit Bedauern Kenntnis von der Ablehnung der Aufnahme des Rheinheimer Vereins in den Allgemeinen Verband. Er hält die von dem Verbandswahl hierfür getätigten geschäftlichen Schritte nicht für richtig und empfiehlt dem Allgemeinen Genossenschaftsverband die Aufnahme in den Allgemeinen Verband. Mit diesem Entschluß wurde der Antrag des Konsumvereine Präsidenten in den Allgemeinen Verband schließlich angenommen, bei der Beschlußfassung über die Aufnahme in den Allgemeinen Verband schließlich dem schließlichen Vorstand des unterverbandes (sämtlich dem Verbandswahl) und in zweiter Instanz den ständigen Ausschüssen der betreffenden Genossenschaft für dem Allgemeinen Verbandstag (sämtlich dem Vorstand des Allgemeinen Verbandes) überlassen wissen will. Der Antrag will der Wille des Vorstandes Dr. Grüger, der nach Vorgang des Dr. Morz Gutsch ein Spezial-Abschlagsbescheid für die ihm nicht genehmigte geschäftliche (nicht rechtsjuristische) geschäftliche Abschlüsse abgeben, gleichwohl die Konsumvereine der Verbandsanbahnung durch die auf dem Verbandstag seit in der Ueberragend vertretenen Mittelständigen Genossenschaften entgegen.

Strahlende Obdachlosigkeit. Ein eigenartiger Fall von Obdachlosigkeit beschäftigte kürzlich das Schöffengericht in Wladiburg. Die „Waldenburgische Zeitung“ berichtet darüber: Der Arbeiter G., aus einem Dorfe in der Nähe Waldenburg, ein fleißiger Mann, der betriebl. in sich mit seiner Familie recht und scheidet durchschlagen, hatte aus seiner Wohnung ausziehen müssen, weil ihm der Vermieter gekündigt hatte. Er wie seine Frau hatten sich um eine ander-

weitige Wohnung bemüht, angeht aber keine gefunden, denn D. Familie bestand aus — 9 Köpfen. Es blieb ihm nichts Anderes übrig, als in das Familienhaus zu ziehen. Nachdem er dort einige Wochen gewohnt, wollte ihn die Gemeinde natürlich gern los sein, und die arbeitslos freiwillig nicht ging, forderte ihn die arbeitslos Polizeibehörde protokolllärlich auf, sich anderweitige Wohnung zu verschaffen. Er begehrt, weil es ihm das nicht möglich und hielt im Gemeindefaule wohnen. Nach mehrfachen fruchtlosen weiteren Aufforderungen wurde gegen G. auf Grund des § 361, Nr. 8, des Strafgesetzbuchs ein Strafverfahren eingeleitet, weil er durch sein Verhalten gegen die Bestimmungen „nach Verlust seines bisherigen Unterkommens“ nicht sich sein anderweitiges Unterkommen verschaffen, auch nicht nachweisen konnte, daß er folches der von ihm angewandten Bemühungen ungeachtet nicht vermocht habe.“ G. legt im Gerichtsvermögen etwa 20 Reichsmünzen vor, monach er oder seine Frau auf die Wohnungssuche gegangen waren. Fall als Hauswirth befristeten ihm, daß die von ihnen zu vermietenden Wohnungen für 10 Reichsmünzen nicht genaugen Raum böten, andere, daß sie fuch vorher die freigeordnete Wohnung anderweitig vermietet hatten. Das Schöffengericht gelangte zur Freisprechung des G. Er lag als das gehen an, daß er sich die erforderliche Mühe gegeben habe, eine Wohnung zu bekommen, daß aber seine Bemühungen erfolglos geblieben seien, hauptsächlich wegen seiner großen Familie.

Gerichtliches.

Eine Stimmliche Strafdeliktverurteilung. Die ehemalige v. Stimmliche Rentmeister Zischke wurde wegen Stimmliche Strafdeliktverurteilung in Januar zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Zengen müssen einer gefälligen Bedung Folge leisten. Der wenig bekannt, aber sehr beachtenswerthe § 138 des Strafgesetzbuchs schneidet vor: „Wer als Zeuge, Sachwörter oder Schöffe berufen, eine unzulässige Thatsache als Sachdelikt vorbringt, wird mit Gefängnis bis zu zwei Monaten bestraft.“ Ein Fall war als Zeuge in einem Strafverfahren geblieben und hatte im Termin versprochen. Der Ankläger fragte ihn nach dem Grunde in seiner Thatsache, worauf er erwiderte, in seiner Thatsache sei ein Verstoß gegen § 138 zu erkennen, daß er die Unzulässigkeit gesagt habe. Es wurde Anklage gegen ihn erhoben und er wurde mit einem Jahre Gefängnis, dem gefälligen schließlichen niedrigen Strafmaß, bestraft. Man hat gesagt, der § 138 ist der härteste im ganzen Strafgesetzbuch; während bei Verurteilung, Unterlassung und vielen anderen Vergehen eine Gefängnisstrafe zulässig ist, kann hier nur auf Gefängnis erkannt werden. Da Jedermann in die Lage kommen kann, als Zeuge vor Gericht geladen zu werden, so kann nicht nachlässig genug auf diese Strafvorschrift aufmerksam gemacht werden.

Palster Religionshörung. Aus Seips in Böhmen berichtet das „Neue Wiener Tageblatt“: Der 50 Jahre alte Steinbohrer Franz Hala aus Gies Borsgatal hatte sich auf Anfrage des Kaplans P. Schöninger wegen Religionshörung zu verantworten, weil er dem dem Verheiratheten vor ihm sehen lebenden Priester A. K., er habe eine Zeit zum Glauben und auch die Mühe auf dem Kopfe behält. Der Angeklagte erklärte, nichts arbeiten zu müssen, um sein Brod zu verdienen; er habe, um eine gewisse Menge festsitz zu bringen, keine Zeit gehabt, die Arbeit zu unterbrechen. P. Schöninger gab vor Gericht an, daß er sehen blieb und den Angeklagten ausdrücklich aufforderte, die Mühe abzugeben, die er habe aber weitergearbeitet und sogar die

Peise im Runde gehalten. Der Gerichtshof fand Hala schuldig und verurtheilte ihn zu einer Woche strenger Arbeit mit einem Hafttag.

Gewerkschaftliches.

Das Verleihen der Polizei. Das Gewerkschafts-facell in Hienburg wollte einen Festzug durch die Stadt veranstalten; die Ortspolizei verweigerte die Genehmigung aus den bekannten verkehrspolizeilichen Gründen. Der Vertreter des Kartells, Genosse Wälder, wandte sich an den Regierungspräsidenten in Schwesig. Er besitzt zunächst den Charakter der Vertheiligung durch derartige Festzüge und führte dann unter anderem aus: „Verkehrspolizeiliche Gründe können aber unmöglich maßgebend sein, denn anderen Verleihen gestattet man derartige Aufzüge. So ist acht Tage später, anlässlich des Regimentappells thomaloger Angehöriger des Füßler-Regiments „Röniger“ (Schles.-Holst.) Nr. 86, ein Festzug durch die Stadt gestattet worden. Aber nicht nur militärischen Vereinen, sondern auch Tempel- und anderen bürgerlichen Vereinen erlaubt die Behörde derartige Festzüge. Der Hienburger Polizeibehörde zu veranlassen, daß sie entweder alle derartige Aufmärsche verbietet, oder aber alle gestattet.“ Die Antwort auf diese Beschwerde ist nun eingetroffen. Sie lautet: Der Regimentspräsident. Schwesig, 15 Juli 1902. Dem 24. Wälder. Hienburg, Weizsacker 4.

Ihre Beschwerde vom 18. Juni d. J. betr. das Verleihen eines Aufzuges, maß als unzulässig zurückgewiesen werden. Der in Aussicht genommene Festzug würde Verkehrsbehinderungen und Störungen auf den Straßen zur unabweislichen Folge haben. Derartigen Aufmärschen vorzugehen, gebührt zum Rechte der Polizei. Deseibe war daher berechtigt und verpflichtet, die nachgeforderte Genehmigung zu verweigern. Es und welche Umstände zugelassen werden können, muß im Übrigen der Ortspolizeibehörde überlassen bleiben. Von dem daraus nur wieder der Beschluß ziehen, daß das Genehmigungs- und Vertheiligungsrecht der Polizei überhaupt beseitigt werden muß.

Genossenschaftliches.

Reichsbürgerliche Freizügigkeit. Die Stadtverordneten-Versammlung zu Rating hat sich über die Frage mit einer Eingabe der Kaufleute zu beschließen, welche nicht mehr und nicht weniger verlangt, als daß der Beamten die Gründung von Konsumvereinen unterliegt wird. Die Herren betheiligten es als ihr ausschließliches Recht, die Beamten nach Möglichkeit auszusuchen. Verhältnismäßig lehnte der Oberbürgermeister ein Eingreifen in diese Sache ganz entschieden ab. Die Ablehnung motivierte er kurz und bündig damit, daß er sich in die Privatangelegenheiten der Beamten nie und nimmer einmischen werde.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein neuer Vermessungsapparat zum Messen der Wassertiefen ist unlängst an Bord des Vermessungsschiffes „Hyäne“ geprüft und als sehr brauchbar befunden worden. Der Apparat, welcher sehr praktisch ausgearbeitet und für die größten bis zu den kleinsten Tiefen eingerichtet, sowie von dem Schwannigen des Schiffes unabhängig ist, gestattet von einer Stala die genaue Wassertiefe festzustellen. Diese Stala wird auswechselbar und so man für jede beliebige Tiefe um die bekannte Länge der Trost; ausgerüstet werden. Der Apparat bedarf keines Compensations des Meeresflusses, sondern er stellt trigonometrisch aus dem Winkel der Meeresflüsse zur Horizontalen die genaue Wassertiefe fest, sobald die Wassertiefe selbst abgemessen sind und somit jede Verletzung und Erhöhung des Meeresbodens genau beobachtet werden kann. Der Apparat ist für große Vollaungen bismom von 0,5 m. für Vollaungen

in seichteren Gewässern möglichst vorne auf der Reiling. Die Apparate sind für Steuerbord und Backbord eingerichtet und mit einem elektrischen Alarmsignal bei Unterfren versehen, welches auf beliebige Tiefe eingestellt werden kann. Dadurch soll der Apparat auch Stenungsunterschiede vorbeugen können. Mit Hilfe des selben wird auch die Ausbreitung viel schneller von Seiten gehen und das Schwere Loten mit dem Entfel fast ganz in Wegfall kommen. Auch ist der Apparat in Rücksicht auf mangelhafte Richtigstellung von der größten Wichtigkeit, da man jedes Fahrwasser mit Hilfe der Seitenapparate ohne Gefahr genau verfolgen kann. Der neue patentierte Apparat ist von dem Schiffer E. S. Jacobs in Kuxhalingen gefertigt und von dem Schlofer und Maschinenbauer Jöben in Gien vor kurzer Zeit hergestellt worden.

Patentierter Geschwindigkeitsmesser. Auf der Eisenbahn zwischen Berlin und Magdeburg werden, der Berliner Börsenzeitung zufolge, gegenwärtig Versuche im Schnellfahren von aus zwei Lokomotiven und zwei D-Zugwagen bestehenden Zügen vorgenommen, wobei bisher eine Geschwindigkeitsmessung von 140 Kilometer in der Stunde erreicht wurde.

Vermischtes.

Die armen Flottenpatronen! Die Ortsgruppe Burg bei Magdeburg des Flottenvereins hatte beschlossen, höheren Dis zu bitten, daß ein kleines Kriegsschiff zur einmal die Erde heraufgeführt würde. Auf dieses Gesuch ist nun die Antwort gekommen, daß es leider unmöglich wäre, auch nur ein kleines Torpedoboot die Erde heraufzuführen, da der Tiefgang eines solchen 2 1/2 Meter beträgt und zur sicheren Fahrt die Erde eine überall erreichbare Kinderwagenstraße von ca. 3 Metern haben müßte. Ein solcher Wasserstand sei aber oberhalb der Hochfluth und bei Magdeburg immer nur vorübergehend vorhanden. Es konnte also leicht geschehen, daß das Torpedoboot wohl bis Magdeburg, aber nicht zurückkommen könne.

Was aus einem Feldwebel werden kann, beschrieb ein „früherer Feldwebel“ in einer Zuschrift an die „National-Ztg.“: 1. Der Vater und Begründer der Fabrik von Erdlen Krupp in Gien war Oberfeuerwerker; 2. der Geheimen Ober-Regierungsrath und Director der Charité, Gie, war Oberfeuerwerker; 3. Polizei-Oberst Krause war Feldwebel beim 2. Garde-Regiment zu Fuß und ist später, weil er sich 1866 vor dem Feinde ausgezeichnet, Offizier geworden; 4. der Geheimrat Dappell, Bureau-director im Abgeordnetenhaus und später im Reichstage, ein allgemein beliebter und hochgeachteter Beamter, war Sergeant und Regimentalschreiber beim Garde-Ulanen-Regiment. Einige andere Geheimen Regierungsräthe in der Stellung parlamentarischer Bureau-directoren sind ebenfalls aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangen. Sollen ihre Töchter, so fragt der frühere Feldwebel, darum nicht einen Offizier oder Geheimen Regierungsrath betrauten dürfen? Oder sollten ihre Söhne nicht Offiziere werden dürfen? Beispiele liegen das Gegenheil.

Der erste Eisenhammer ist jüngst in der Werft von East Benmouth (im amerikanischen Staat Massachusetts) vom Stapel gegangen. Dieses ungeheure Segelfloß gehört einer völlig neuen Bauart an, nach der gebaut, falls sie sich bewährt, noch mehrere Fabriken erbaut werden sollen. Das neue Maschinenfloß 11 000 Tonnen, besitzt beinahe 150 Meter Länge und wird bei voller Ladung einen Tiefgang von 26 1/2 Fuß haben. Die Waften sind nahezu 50 Meter hoch und aus Stahl mit Spigen aus Stahlfloß hergestellt. Das ganze Schiff kostet gerade eine Million Mark. Es soll zunächst zwischen nord- und südamerikanischen Häfen ausfahren. Da es zum Betriebe lediglich der Segel bedarf,

Drei Jahre Kavallerie.

Erzählung aus dem Gedächtnisse von Fr. Neßlein. (16 Fortsetzung.) — (Hochland verheeren.) Als dann nach wenigen Monaten auch der neue Kaiser nach und Fritz Klein dem dritten Kriegsheeren den Treueid leisten sollte, machte er es ebenlo. „Drei Kaiser habe ich zwar geodent“, sagte er später, „doch nur einem habe ich geschworen.“ Sehr wahrheitlich würden sich unendlich viele Soldaten bedankt haben, freiwillig einen neuen Treueid zu leisten, wenn sie nicht zur Kleinstellung derselben gezwungen wären. Welche Bedeutung konnte überhaupt ein solcher Eid haben? Entweder, man war auf Grund der gefälligen eingeführten allgemeinen Befehrsfrist zum Militärdienst gezwungen — dann war der Eid überflüssig. Oder aber, man hatte die Verpflichtung nicht — dann müßte der Eid ein freiwilliges sein. Ein erzwungenes Gelöbniß der Treue gegenüber einer einzelnen Person konnte unmöglich irgend welchen rechtlichen oder moralischen Werth haben.

Einige Wochen später rückte sich das Regiment zur Ausrüstung. Ausrüstung — ein furchtliches Wort, das Schreckliche der Schreden beim Kommi. Glücklicherweise wird sie nur alle zwei Jahre abgehalten. Was heißt das, Ausrüstung? Nun, der Kavallerist hat an einem bestimmten Tage mit seinen sämtlichen Reiterknechten, fünf Garnituren hoch, seinen ganzen Sattelszeug — kurz, seiner gesammten Ausrüstung — vor dem

General zur Inspizierung anzutreten. Stall, Rollen, Stube muß tadellos in Stand gesetzt werden. Es gibt eine Generalreinsprechung in des Wortes vollster Bedeutung. Wochenlang vorher wird geschuert, gewaschen, gewußt, geklopft, geputzt, geschmiert, geflickt, das den Reuten schier die Augen übergehen. Tagtäglich ist Appell mit irgendwelchen Sachen, nicht einmal neun drei — viermal. Und immer wieder sind die Lampen nicht in Ordnung, immer wieder heißt es: Nachmal antreten. Der Kammerunteroffizier ist fast in Verzweiflung, denn sein Stab darf auf der Rammer fehlen, sein Stab wird gefunden werden. Er und seine Reutenjäger haben alle Hände voll zu thun. Immer näher rückt der große Tag. Die Leute können kaum mehr zur Ruhe. Alles rennt, teilt, flüchtet. Es ist, als wenn sich auf die Ausrüstung die ganze Summe der unendlichen kavalleristischen Fummelien konzentriert folle.

Endlich bricht der Unglückstag an. Die Mannschaften breiten sämtliche Sachen vor sich auf dem Reiterhof aus und harken in Geduld der Dinge, die da kommen sollen, sie find schon völlig abgepannt von all dem Appell. „Hinder der Herr General das geringste zu tadeln, so gleich's Aretsch“, hatte der Reitermeister gebroht.

Da erscheint der General in Begleitung des Regimentskommandeurs und anderer hoher Offiziere. Er läßt sich von den Reuten verschiedene Sachen zeigen. Hier einen ersten Rod, dort eine flinke Hufe; von einem eine Knopfgabel, vom anderen eine Schmierbürste.

„Zeig mir mal Deine zweite Feldmütze, mein Sohn“, sagte er zu Fritz Klein. Schnell holt dieser das Gewandstück hervor. „Name eingetrag schon.“ Schon will er weiter gehen, da wirft er noch wie zufällig einen Blick auf die unglückselige Mütze zurück. Er faunt das Ding eine Weile an, athlet, verblüfft: „Poltschka“ ist bleich vor Schreck. „Um Himmels willen, was hat er nur“, denkt alles.

Da ein lautes Kläufeln. Mit finstem Anblick deutet der General auf die Rolande der Mütze. „Sag mal, mein Sohn, was ist das — was?“ beginnt er.

Fritz Klein bezieht sich den farbigen Knopf, wech aber nicht, was er sagen soll. „Nun meine Herren, was sagen sie dazu; ist es nicht stark, bei der Ausrüstung eine zerbrochene Rolande vorzuzeigen, was?“

Die Offiziere legen die Hand an den Kopf und niden zitternend. Der Regimentskommandeur ruert den Reitermeister scharf durch sein Pincken. „Poltschka“ stöhnt blaßlaut: „Schrecklich.“

Der Reitermeister, das ist ne unersiehlige Bammel, haucht ihm der General an, „ich bitte mich aus, daß so was nicht wieder vorkommt.“ „Poltschka“ verbeugt sich größend, wirft dann aber Fritz Klein einen vernichtenden Blick zu — „Kamms“ notiert. Was war nun eigentlich los? Von der Rolande war an der Rückseite ein winziges Ständchen abgetragt, sicher ohne freies fahnd. Das Stück mochte schon jahrelang gefehlt haben,

denn diese Garnitur Mützen hatten die Leute nur verputzt und Ramen eingetaucht, sonst lagen sie still auf der Rammer. Da nun aber bei der Ausrüstung der General den unbedeutenden Defekt gemahrt geworden war, da war das Unglück groß. Die Herren benahmen sich, als wenn vor dem unschuldigen Knopf das Wohl und Wehe der ganzen deutschen Armee abhängig wäre! Jopf und Camafche! — Fritz Klein aber erhielt drei Tage Militärarrest. In stiller Klause, auf harter Geltschleife bei Wasser und Brod dachte er dann darüber nach, wie herrlich weit wir es mit unseren militärischen Einrichtungen gebracht hätten. Wie, wenn durch die zerbrochene Rolande das Vaterland in Gefahr geraten wäre.

Das der Soldat erst einmal um einer Kapalle willen Aretsch gebot, so heuet er den „Kamms“ meistens aus zum zweitenmal nicht mehr, er wird noch dreihundert wie zuvor. Rehnlich erging es Fritz Klein. Nach der Ausrüstung bekam die Schwärmen nämlich eine sechs Garnitur. Dies waren Lampen — fast zu schlecht, um noch für Bogelstrecken Verwendung zu finden. Ein Fliden am andern und doch wurden sie beim Gerieren getragen.

Fritz Klein, des ewigen Nähesten müde, dachte schließlich, „Was soll's Du noch länger an den alten Pantalons herumfluden, sie halten ja doch nicht mehr zusammen.“ So rüde er denn mit zerriffenen Felleisen zum Geirieren aus.

(Fortsetzung folgt.)

so stellt sich die Jagd bedeutend billiger, als die der Dampfer.

Auf wie viel Theilen stellt sich ein Fahrrad zusammen? Diese Frage beantwortet H. Böler in der 'Rad-Welt'. Er zählt alle Einzeltheile auf und kommt zu dem Ergebnis: ein Fahrrad besteht aus neunhundertachtzig Theilen. Wei's nicht glaubt, der möge nachhaken.

Das Dankopfer der Witwe. Ueber einen neuen Gaunertat wird aus Buenos-Aires berichtet: Dieser Tage sagte eine 'arme Witwe', dem Priester einer Kirche im Süden dieser Stadt, daß ihr während des Gottesdienstes eine Summe mit 400 M. Geldwerth gestohlen worden sei. Der Priester war sehr bestürzt darüber, verkündete am nächsten Tage von der Kanzel herab das Diebstahl und verlor sich in Absolution, wenn das Geld wieder zurückgegeben würde. Nach dem Gottesdienst kam eine dichtverschleierte Dame zu dem Priester in die Sakristei und heischte unter Thränen, daß sie die rechte Diebin wäre. Sie gab die Waare zurück und erhielt Absolution. Die Witwe war überglücklich, daß sie ihr Geld

wiederbekam. Sie brach in Thränen auf, nahm die Waare aus der Hölle und fragte den Priester, ob er 40 M. für die Waare für den Altar als Dankopfer annehmen wolle. Der Priester nahm dankend an und gab der armen Witwe auf ihre Danknote 360 M. heraus, worauf sie überschwänglich dankend davonlief. Als der Priester am nächsten Tage die Danknote wechseln wollte, stellte sich heraus, daß sie — falsch war.

Die Raube des Professors. Wie der 'Figaro' aus Paris berichtet, wurden die Bewohner der Innasse Quartiere in der Nacht von 5. auf 6. August aus dem Schlafe aufgeschreckt, weil im Hause Nr. 7 unter entsetzlichen Schreien ein Fenster aufgerissen wurde und nacheinander aus diesem Kopfpolster, Decken, Bettlaken, Matrosen, Sirofack und endlich die einzelnen Bestandtheile einer höchst seltenen Bettstelle flogen. Der Entsetzte, ein Professor an der Straßburger Universität, haßte sich vor — Fäden nicht retten können und so vor Wuth das ganze Bett zum Fenster hinausgeworfen, nachdem er dem Wirb vorher bereits Kuldandigung davon gemacht hatte, wenn die Bettstelle nicht milder wäre. Der 'Figaro' so bewertete hierzu die 'Neue Freie Presse', wobei nicht, welcher Fakultät der alte Professor angehört — der Philosophie? — Philosophen benehmen sich auch unter den vernünftigen Umständen geduldiiger. So hat Sydney Smith die Bettstelle, die ihm in einem nicht allzuvermeidlichen Guldhaufe eine schlaflose Nacht verursacht hatten, nur mit Hohn bestraft, indem er sagte: 'Wenn sie ein wenig gewisser wären, hätten sie mich aus dem Bett herausgeworfen.' — Aber vielleicht sind sich die Pariser Bettstellen doch einig gewesen?

Geistes. Unangenehme Angewohnheit. Größer Erhaltung: 'Mein Mäthel merkt sich über alles, bei jeder Gelegenheit bei ichigt er die Hände überm Kopf zusammen.' — Zweiter Erhaltung: 'Meiner ichigt er noch zusammen', aber da er merkt mein Kopf baguiffen.'

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Wilhelmshaven vom 2. bis 8. August 1902 Geboren: Ein Sohn dem Kaiserinm. G. J. Poppen, dem Major Zimmermann, dem Zimmermann Dietmann, dem Baggermeister Schüb, dem Zerpelbootsmannmannen Zeit, dem Arbeiter Böhmann; eine Tochter dem

Überbootsmannsmaatens Lieber, dem Oberbootsmannsmaatens Jermas, dem Hauptbootsmann Lieber, dem Schiffsarzt Brä, dem Schiffsarzt Bontsch, dem Küchler Bantke, dem Lehrer Strecker, dem Wagenbauer Geisel. Aufgehoben: Schloffer Danneberg und G. H. Wähning, beide zu Bant, Arbeiter Bule und G. Hartmann, geb. Korbmann, beide zu Lebe, Schiffer Straden hier und H. G. Hirsche zu Carlsroffen, Oberbootsmannsmaatens Schirner hier und H. G. Knebusch zu Geleze, Bäcker Steyer und H. H. Pöhlmer, beide zu Kumburg, Metzler Arbeiter Joch hier und H. M. Schreiber zu Bant, Bäcker Hirsche hier und G. H. Harns zu Bant.

Verheiratet: Schloffer Schreiber zu Geppens und H. G. Harns hier, Oberbootsmannsmaatens Knebusch und D. K. K. Depper, beide hier. Gestorben: Selbstmörder-Bearbeiter Ransja, 32 Jahre alt.

Schwaffer. Sonntag, 10. August, 5 26 Uhr, 5 29 Uhr. Montag, 11. August, 5 56 Uhr, 6 09 Uhr.

Jeder Arbeiter denke an die Pflicht im Interesse der Arbeiterbewegung für Gewinnung neuer Kader der Arbeiterpresse Sorge zu tragen!

Julius Schoffeks Rechts-Bureau

Bureau für Grundstück- und Hypotheken-Angelegenheiten befindet sich Peterstr. 8, gegenüber d. Grfh. Amtsgericht Küstringen.



Zu verkaufen
30 bis 40 große und kleine **Schweine**, billig, auch auf Zahlungskredit. Ad. Wessels, Heppens.

Küchenstühle, Blechzeugrahmen, Besen u. Bürsten empfiehlt

Diedrich Paradies, Marktstraße 28.

Anzuleihen baldigt
2mal 5000 Mark
1mal 10000 Mark
1mal 15000 Mark
auf sichere empfehlenswerthe bürge Hypothek zu 5 Proz. Zinsen p. a.

B. H. Bührmann, Bankgeschäft.

Moderne Tapeten!

Im eigenen Interesse verläumt es Niemand, beim Einkauf von Tapeten sich unsere neuesten Muster vorlegen zu lassen! Musterkarten gratis!

Lagerbestand: ca. 2000 verschiedene, nur moderne Muster, welche von den leistungsfähigsten Fabriken d. Branche bezogen sind. Musterkarten gratis!

Neuheiten schon von 18 Pf. an per Rolle! Reste und ältere Muster — noch billiger. — Musterkarten gratis!

Gebrüder Popken
Wilhelmshaven,
12 Güterstraße 12.

Unsere Tapeten-Lagerräume umfassen eine Grundfläche von ca. 350 Quadratmetern!

Gerh. Edens Restaurant

Bant, Börsenstraße 35.

Heute Sonnabend den 8. August:
Große Eröffnungs-Feier, wozu alle Freunde, Bekannten und Gönner höflichst eingeladen werden. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Gerhard Eden.

Zur Aufbewahrung

in unserm Bankgewölbe und Verwaltung übernehmen wir **Werthpapiere, Dokumente etc.**

Die Verwaltung erstreckt sich u. a. auf die verantwortliche Ueberwachung von Rindlungen, Auslosungen der Werthpapiere, auf rechtzeitige Abtrennung der Coupons usw.

Sediglich zur Aufbewahrung übernehmen wir ferner:

Werthsachen verpackt in Koffern, Kästen, Packeten usw.

Unsere Filialen in Brake, Delmenhorst, Jever, Barel, Wilhelmshaven vermitteln kosten- und portofrei die Einlieferung an uns zur Verwaltung und die Auslieferung.

Sediglich zur Aufbewahrung bestimmte Gegenstände bitten wir direkt an uns nach Oldenburg zu senden.

Die näheren Bedingungen werden auf Verlangen gern mitgetheilt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Gohlen aus Zahn- und Weißholzblätter der jährlichen halbjährlichen Erzeugung, sowie gute, brauchbare **Sohlleder-Abfälle** erhält man zu den bekanntesten billigsten Preisen bei **C. Ocker**, Lederhandlung, Heppens, am Markt.

Zur Bilder-Einrahmung unter Garantie Raubdruckt empfiehlt sich **G. Buddenbergs Buchhandlung und Buchbinderei.**

Zu vermietthen eine vier- und mehrere dreizimmrige Wohnungen zum 1. October oder November in meinem neuen Hause an der Bnt. Peterstr. Zu erfragen bei **Emil Heberns**, Peterstr. 18, 2. Et.

Mit meiner Schenkubude bin ich auf dem Schützenplatze anwesend und halte mich allen Freunden und Bekannten bestens empfohlen.

W. Ulich.

Achtung! Marienhof. Achtung! Halte allen meinen Freunden und Gönnern mein **Restaurations-Belt** auf dem Schützenfestplatze bestens empfohlen.

Arnold Carstens.

Drucksachen aller Art werden in modernster Ausführung rasch und billig angefertigt in der Buchdruckerei von Pan' Aug & Co.

Achtung! Die Ziehung 1. Klasse der Darmstädter Schloßfreihofs-Lotterie ist auf den **14. August er.** verschoben worden. Hierzu empfiehlt noch Loose à 3 M.

G. Buddenberg, Buchhandlung und Buchbinderei, Theilenstraße 18.

Zum Schützenfest empfehle den Restaurateuren **ff. Sardellen** bei billigster Preisberechnung.

Robert Weiland, Wellenstraße 10.

Neue prima **Ender Vollheringe** impfung in ganz vorzüglicher Waare und verkauft das Stück mit 7 Pfg.

J. Herbermann, Neubremen.

Sarg-Magazin W. Krause, Freundenthal Nachf. Neue Bild. Straße, neb. d. Post

Eine schöne vierräumige **Unterwohnung** zu vermietthen.

Wid. Pressel, Ritscherstraße 26.

Entflohen eine weiße Taube mit Ring Nr. 501. Gegen Wohnung abgegeben

Dremer Straße 19.

Betten

Kaufträge werden nur im Druckverfaß entgegengenommen.

Sind Sie nirgends besser und billiger einzukaufen, als in **Wulfs Spezialgeschäft für Betten, Wallstrasse 24, I. Etg.** Sie finden dort eine enorme Auswahl in fertigen Betten, wie diese nur in einem Spezialgeschäft geboten werden kann. Die Preise sind erstaunlich billig, weil das Geschäft eine Unkosten für spezielle Schaufenster, Ladenmiete, Beleuchtung, Personal usw. aufzubringen hat, und wird jeder von den billigen Preisen überrascht sein. Zu den Betten werden nur gute federdicke Stoffe verwendet und nur gute Handarbeit gebräut genommen, so daß für jedes Bett die weitgehendste Garantie für Güte und Preiswürdigkeit geleistet wird. Bevor Sie ein Bett kaufen, prüfen Sie die Preise. Kaufswang findet nicht statt. — Conlante Zahlungsbedingungen.

Hauptgeschäft Wallstraße 24, I. Etg. Bettfedernlager Louisenstraße 5. Bettfedern-Reinigungsanstalt Börsenstraße 37.

Verband der Bäcker.
 Sonntag den 10. August cr.:
Großes Tanzfränzchen
 im Vereinslokal „Zur Arche“ (Gemoll).
 Anfang 4 1/2 Uhr. — Tanzabonnent 1 Mark. Einzeltanz 10 Pf.
 Entree 30 Pf., wofür Getränke.
 Zum Schluß: Gratis-Verloosung einer Herrenuhr.
 Ein etwaiger Ueberschuß wird zu Gemeinwohlzwecken verwendet.
 Die Gemeinwohlmitglieder und Genossen, sowie sonstige Freunde
 und deren Angehörigen sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Konzerthalle Schützenhof.
 Während der Schützenfesttage:
 Große öffentliche
Tanzmusik
 Hierzu ladet freundlichst ein
C. Hahn.

Rüstringer Hof.
 Heute Sonntag:
Großes Tanz-Fränkchen.
 — Anfang 4 Uhr —
 Von 11 bis 12 Uhr: Große Polonaise.
 Familien besuche ich mich ergebenst dazu einzuladen.
Chr. Sauerwein.

Etablissement „Friedrichshof“
 — Bant, Peterstraße. —
 Am Sonntag den 10. August cr.:
Großer Sommernachts-Ball.
 — Entree 30 Pf., wofür Getränke. —
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Die Direktion: **H. Willmann.**

Zum diesjährigen Schützenfeste
 halte allen werthen Freunden, Bekannten und Gönnern
 mein geräumiges
Restaurations-Belt
 an der Nordseite beim Dampfkarussell belegen
 zum fleißigen Besuch bestens empfohlen. Für ff. Speisen
 und Getränke bei zivilen Preisen ist gesorgt.
Gerh. Heiken.

Das Möbelmagazin v. H. Krebs
 Neubremen, Gde Mittel- und Theilenstraße
 liefert unter vortell. und billigster Preisstellung
die besten u. dauerhaftesten Möbel.

Sadewasser's „Civoli“.
 — Heute Sonntag: —
Großer öffentlicher Ball
 in meinem prächtig decorirten und elektrisch erleuchteten Saale.
 Es ladet freundlichst ein
C. Sadewasser.



PROGRAMM
 zum
Schützenfest
 am
 10., 11. und 12. August 1902.

Erster Festtag:
 11 1/2 Uhr: Versammlung der Schützen (aktive u. passive) im Parkhaus, nachdem Abmarsch präz. 12 Uhr nach der Bismarckstraße, Neue Straße, Alte Straße, Anortstraße, Grünstraße, Ostfriesenstraße, Wallstraße, Viktoriastraße, Götterstraße, Moonstraße, Kronprinzstraße, Königstraße, Oberburger Straße, Moonstraße (10 Minuten Rast in Gemoll's Hotel), Moonstraße, Götterstraße, Marktstraße, Neue Wilhelmshavener Straße nach dem Festplatze. Festsessen. Nachmittags: Volksbelustigungen. 4 1/2 Uhr: Konzert im Konzertgarten des Schützenhofs event. im Saal. Abends nach Schluß des Schießens Umzug über den Festplatz u. Proklamation des Königs im Schützenhof. Abends 8 1/2 Uhr: Anfang des Schützenballes bei doppelt besetztem Orchester. Essen à la carte.

Zweiter Festtag:
 Nachm. 3 Uhr: Volksbelustigungen, Konzert im Konzertgarten, Kindervergnügen u. Kinderball im Schützenhof. Abends 8 Uhr: Schützenball bei doppelt besetztem Orchester. Essen à la carte.

Dritter Festtag:
 Um 2 Uhr Mittags: Versammlung der Schützen im Vereinslokal und Abmarsch über Ostfriesenstraße, Wallstraße, Königstraße, Verl. Moonstraße, Mienenstraße, Adolfsstraße, Werftstraße, Wilhelmshavener Straße nach dem Festplatze. Nach Beendigung des Schießens Umzug über den Festplatz und Begleitung des Schützenkönigs nach dem Schützenhofe. Nachmittags: Volksbelustigungen. Von 3 Uhr ab: Konzert im Konzertgarten wie an den beiden ersten Tagen. Abends 8 Uhr: Anfang des Schützenballes bei doppelt besetztem Orchester. Essen à la carte.

Anmerkung: Nachmittags im Garten des Schützenhofes Konzert, Entree 10 Pf. Für Eintritt in den Saal während des Balles 50 Pf., für die Bethelilung am Ball für alle drei Tage je 2 Mk. Partoutkarten für Konzert und Ball für alle drei Tage 5 Mk. Den Anordnungen des Vorstandes und des Vergnügungs-Komitees ist in jeder Begehung Folge zu leisten.

Der unterzeichnete Vorstand beehrt sich, auswärtige Schützen, sowie ein verehrliches hiesiges und auswärtiges Publikum hiermit zur Theilnahme am Feste ergebenst einzuladen.
 Der Vorstand des Wilh. Schützenvereins.

Zwei Laden mit Wohnung zu vermieten. **Kaf., Grenzstraße 35.**

Zu vermieten zum 1. Oktober mehrere drei- u. vierzimmerige Wohnungen in meinem Neubau. **J. D. Stoll, Mollenstr. 55.**

Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Bant
 Sonntag den 10. August:
Ausflug n. Barel
 (Deutsche Eiche).
 Abfahrt 2 Uhr mit dem Begrüßungszug. Die Kollegen werden ersucht, sich hieran zahlreich zu beteiligen.
 Die Ortsverwaltung.

Kurhaus Mühlenteich
 — Bahnstation —
 Prächtige Lage mitten im Walde. Schönster Aufenthaltsort für Ausflügler, Schulen usw.
 Für längeren Aufenthalt sehen Zimmer zur Verfügung.
 Großer Garten, sowie Saal mit Klavier.
Heinrich Fresco.

„Zustgarten“
 Rallenbüschen.
 Den Ausflüglern empfiehlt sein Bahnhofs mit schönem Saal und prächtigem großen Garten
J. Straatmann.

Sanatorium
Schleddehausen
 bei Osabrück.
 Naturheilanstalt in herrlichster Lage, Kurbäder, Sonnenbäder, elektr. Behandlung, Terrain- und Diäteten, Vibration's Massage, Fangoehandlung, für volle Kur, Kost und Wohnung 4 1/2 bis 8 Mk. Prospekte durch die Direktion gratis. Dbrig. Arzt:
Dr. med. Netter.

Elisen-Bad
 Kiefer Straße 71.
 Kellerei und größte Kur- und Massage-Anstalt am Plage.
 Es werden verabreicht für Damen und Herren: Bäder und Sitzbäder, Kautische u. reizende Bäder, sowie Rasen-Dampfbäder, Koblentz, Seeb., Stahl-, Schwefel-, Tannin- und Fichtennadelbäder, jedoch müssen letztere ärztlich verordnet sein. — Massage, Heilgymnastik, Kälte und Elektrizität, sowie alle ärztl. Behandlungen werden sachgemäß ausgeführt.

Th. Steinweg,
 Massur.
 Aerztlich geprüft.
Privat-Detektiv-
 und Rechtsbureau von
Fr. Ahlhorn
 Polizei-Sekretär a. D.

Wittesmohr, Margarethenstr. 1.
 Bureau für Ermittlungen, heimliche Beobachtungen, Vertrauensachen, distinkte Auskünfte über Familien — Auf- Wachen, Vermögen u. — Beschaffung von Beweismaterial zu Prozessen und Beforgung von Rechtsangelegenheiten jeglicher Art.

Für Zahnfranke
 bin ich jeden Tag (außer Dienstags):
 Donnerstags von 9 bis 12 Uhr,
 Nachmittags v. 2 bis 8 Uhr
 zu sprechen.
F. Thoms, N. Wilh. Str. 30.
 Spezialität: Künstliche Zähne.

Drogen
 für den Kegel, Thier- u. Hausgebrauch liefert in bester Waare
ebenso billig
 wie die Konkurrenz
Neuender Apotheke.

Wesentlichste Redaktionen: K. G. Jacob in Genu; Verlag von Paul Hug in Mainz; Druck von Paul Hug u. Co. in Mainz.